

NACHRICHTENBLATT

für die Vereinigung der höheren Postbeamten

Heft 6

Dezember 1973

9. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Zur Lage Die FEFAS berichtet 12. Europäische Fernmeldetage Aus der Arbeitsgruppe
Besoldung Quita non movere – soll man über einen abgeschlossenen Versuch noch schreiben?
Personalveränderungen



Podiumsdiskussion „Mitbestimmung durch das Management“ am 12. Oktober 1973 in Bremen
Veranstalter: Vereinigung der Juristen der DB

Bild links oben: APr Jürgen Wehran, 1. Vorsitzender der höheren Postbeamten
Dr. Müller-Herrmann, CDU, MdB
Ernst Walthemate, SPD, MdB
Rötger Groß, FDP, Landesvorsitzender Niedersachsen

Ein glückliches und gesundes Jahr 1974

wünscht

Hauptvorstand, Schriftleitung und Verlag

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Jürgen Wehran | |
| Zur Lage | 146 |
| Die FEFAS berichtet | 148 |
| Dipl.-Ing. Werner Hufnagel | |
| 12. Europäische Fernmeldetage | 150 |
| Aus der Arbeitsgruppe Besoldung | 160 |
| Quieta non movere — soll man über einen abgeschlossenen Versuch noch schreiben? | 164 |
| Personalveränderungen | 166 |

Verlag: ACO Verlags- und Druck-GmbH,
33 Braunschweig, Kalenwall 1, Telefon (05 31) 4 45 11-12

Herausgeber: Vereinigung der höheren Postbeamten,
Koblenz.

Redaktion: Vizepräsident a. D. Dipl.-Ing. Fritz Harder,
205 Hamburg 80, Häußlerstr. 47, Fernsprecher 7 38 54 34.

Einzelheft: für Mitglieder 0,80 DM, sonst 1,25 DM.

Auflage 3000.

Anzeigenverwaltung: ACO Verlags- und Druck-GmbH,
Braunschweig.
Anzeigenpreisliste 1 — Familienanzeigen dreigespalten,
Spaltenbreite 52 mm. Grundpreis mm = 0,75 DM.

Zahlungen: ACO Verlags- und Druck-GmbH, Braunschweig,
Postscheckkonto Hamburg 200888.

Gesamtherstellung: ACO DRUCK GMBH, Braunschweig,
Postfach 11 43.

Die mit Namen gezeichneten Artikel geben die persönliche
Meinung der Verfasser wieder. Wenn sich diese mit der
Meinung des Hauptvorstandes decken, wird dieses aus-
drücklich erwähnt.

Zur Lage

Von Jürgen Wehran

Die letzten Wochen dieses Jahres geben Anlaß Rückschau zu halten. Welchen Weg ist die Vereinigung der höheren Postbeamten in den letzten Jahren gegangen? Wenn man in großen Linien nachzeichnet, so ist unschwer zu erkennen, daß in den letzten beiden Jahren zwei Schwerpunkte unsere Arbeit bestimmt haben. So hat unsere Vereinigung im Jahre 1972 bewußt den von allen schon längst empfundenen aber nie deutlich artikulierten Komplex der „Nivellierung“ mit all seinen unerfreulichen Begleiterscheinungen mit besonderem Nachdruck behandelt. Dabei haben wir es uns wirklich nicht leicht gemacht. Und man muß heute sogar schon ein wenig lächeln, wenn man sich zurückerinnert, daß wir anfangs ernsthaft darüber gerungen haben, ob wir das griffige und eindringliche Wort „Nivellierung“ überhaupt verwenden sollen, weil wir hierdurch vielleicht arrogant wirken oder verletzen könnten. Zum Glück siegte das gesunde Gefühl, daß man treffende Worte einfach aussprechen muß insbesondere dann, wenn hiermit die Wahrheit gesagt wird. Zuerst kamen wir uns damit vor wie einsame Rufer in der Wüste. Selbstverständlich wurden wir angegriffen und selbstverständlich begegnete man uns mit viel Unverständnis. Gleichzeitig konnten wir aber auch feststellen, daß unsere Argumente bei den anderen Verbänden des höheren Dienstes im Bundesgebiet ankamen und mehr und mehr übernommen wurden. Das Gefühl für diese Fragen war allenthalben wohl schon längst vorhanden. Heute können wir schließlich mit Genugtuung erkennen, daß der Begriff „Nivellierung“ gang und gäbe geworden ist, und daß überall — auch bei denen, die ursprünglich nichts davon wissen wollten — die Gefahren der Nivellierung anerkannt werden. Wir können ferner mit Interesse vermerken, daß bei den bisher von allen Seiten gemachten Äußerungen zur neuen Besoldungsrunde zum Beispiel nicht mehr von Sockelbeträgen gesprochen wird. Ferner stellen wir gerne fest, daß jetzt auch von großen Berufsorganisationen gefordert wird, daß die Zulagenregelung nicht mehr bei A 13 aufhört, sondern gerechterweise auch für die allein im Bereich der aufsteigenden Gehälter von Zulagen ausgeschlossenen Gruppen A 14 bis A 16 gefordert wird. Es ist gewiß noch viel in diesem Zusammenhang zu tun, aber man kann sicher sagen, daß das Verständnis für diese Fragen erheblich gewachsen ist und das bisher über diesem Komplex liegende Tabu zerbrochen ist. Ohne unbescheiden zu sein, können wir einen guten Teil dieser Entwicklung unserer Arbeit in diesem Bereich zurechnen.

In diesem Jahr hat sich nun ein weiterer Schwerpunkt der Aktivität unserer Vereinigung im Zusammenhang mit der Diskussion über die Zusammensetzung eines künftigen Aufsichtsrates der Deutschen Bundespost ergeben. Auslösendes Moment war die in unserer demokratischen Gesellschaft erfreulich offene Diskussion über die Mitbestimmung in Großunternehmen. Es war einfach folgerichtig, daß die in das größte öffentliche Unternehmen der Bundesrepublik umzuwandelnde Deutsche Bundespost mit in die Erörte-

Umweltverschmutzung- für uns kein Problem mehr.

Jedenfalls nicht bei unseren Fernsprechanlagen. Denn wir haben das Problem der zunehmenden Umweltverschmutzung rechtzeitig erkannt. Und bei der Entwicklung unserer Fernsprech-

anlagen in MULTIREED-Technik berücksichtigt. MULTIREED-Kontakte sind deshalb in einen flachen Glaskörper eingeschmolzen. Und die vergoldeten Kontaktzungen sind von einem Schutzgas

umgeben. Hermetisch geschützt gegen Schmutz, Staub und Korrosion. MULTIREED-Technik — Umweltschutz für die Fernsprechtechnik



TELEFONBAU UND NORMALZEIT · 6 Frankfurt 1 · Postfach 4432 · Telefon (0611) 2661

rung hinsichtlich der Zusammensetzung ihres Aufsichtsrates einbezogen werden mußte. Dies geschah dann auch von verschiedenen Seiten. Dabei war klar, daß unsere Vereinigung der höheren Postbeamten solchen guten Vorstellungen zuneigen mußte, die unter anderem auch eine eigenständige Vertretung von Führungskräften im Aufsichtsrat befürworteten. Daß es hierfür viele gute und treffende Gründe gibt, bedarf an dieser Stelle keiner besonderen Erwähnung mehr. Wir wurden hier in unserem eigenen, elementaren Selbstverständnis gefordert. Und es ist gut heute feststellen zu können, daß sich unsere Vereinigung, d. h. alle unsere Mitglieder dieser Anforderung unerschrocken gestellt und sie auf dem Münchener Vertretertag unserer Vereinigung großartig geschlossen bewältigt haben. Der Gesetzgeber wird in dieser Frage nun letztlich zu entscheiden haben. In diesem Zusammenhang wird man aber — ohne uns selber überschätzen zu wollen — sagen müssen, daß es sicher nützlich war, daß unsere Vereinigung in aller Offenheit Stellung genommen hat, aber auch mit interessierten und geeigneten Mitgliedern der Legislative ebenso mit allen anderen relevanten Gruppen informative Gespräche geführt hat. Und sicher war es auch nützlich und klärend, daß sich zahlreiche Journalisten bundesweit an diesem Thema interessiert zeigten. Die Diskussion im politischen und gesellschaftspolitischen Bereich ist nach allen zugänglichen Informationen inzwischen soweit fortgeschritten, daß ein guter Grund zu der Annahme besteht, daß Führungskräfte im Zusammenhang mit der Mitbestimmungsregelung Sitz und Stimme in den Aufsichtsräten erhalten werden. Dieses Ergebnis ist nach dem augenblicklichen Erörterungsstand wohl auch für die Deutsche Bundespost zu erwarten.

Wir können also zu diesem gewichtigen Punkt unserer diesjährigen Arbeit mit Genugtuung positiv resümieren.

Zweifellos werden die angesprochenen Aufgaben uns auch weiterhin im Jahre 1974 beschäftigen. Nach den Gesprächen in den letzten Wochen und Monaten mit den Berufsorganisationen, dem BPM und den zahlreichen Gesprächen und der umfangreichen Korrespondenz mit den Angehörigen der Legislative zeigt sich auch, daß man allseits daran interessiert ist, unsern Standpunkt zu erfahren.

Darüber hinaus stellt sich uns aber auch die Frage nach dem neuen Schwerpunkt unserer Arbeit im Jahre 1974. Auf der erweiterten Vorstandssitzung unserer Vereinigung Ende November in Bad Neuenahr waren wir uns darüber einig, daß die Vorhaben zur inneren und äußeren Organisation der Ämter und Oberpostdirektionen der Deutschen Bundespost in ihren Auswirkungen auf die Laufbahn des höheren Dienstes eine besondere Beachtung verdienen. Der Vorstand wird diese Überlegungen noch weiter vertiefen. Wenn wir uns diesem Bereich im besonderen Maße zuwenden sollten, werden wir wie bisher sachlich und mit Einsicht in vernünftige Notwendigkeiten unsere Meinung äußern und uns für unseren Standpunkt engagieren. Wir werden dabei aber zu jeder Zeit und an jeder Stelle deutlich machen, daß die berechtigten Belange der Laufbahn des höheren Dienstes gewahrt bleiben müssen.

Hoffen wir, daß wir auch Ende 1974 wieder eine positive Bilanz ziehen können.

Die FEFAS berichtet

(Fortsetzung von Heft 5)

5.3. Die Untersuchung der Möglichkeiten für den Austausch von Praktikanten zwischen den einzelnen Mitgliedsländern.

a) Vortragen

1. Welche Länder sind bereit, an dieser Aktion teilzunehmen?
2. Sind die PTT-Verwaltungen bereit, einige Kräfte ihres Personals ins Ausland zu schicken, damit diese hier ein Praktikum machen können, und sind sie bereit, selbst ausländische Praktikanten aufzunehmen?

b) Vorschlag

Wegen der Art dieser Tätigkeit und wegen ihrer Folgen für die PTT-Verwaltungen schlägt die niederländische Arbeitsgruppe „Kontakte“ vor, bis 1974 eine Vorbereitungszeit vorzusehen. Nach dieser Frist könnte die Planung dieser Arbeit in Angriff genommen werden.

Für diese Aktion schlägt die niederländische Arbeitsgruppe folgendes Schema für die erste Praktikumszeit vor, die 1974 beginnen könnte:

- Entsendung von französischen Praktikanten nach Italien
- Entsendung von italienischen Praktikanten nach Deutschland (BR)
- Entsendung von deutschen Praktikanten nach Belgien
- Entsendung von belgischen Praktikanten nach den Niederlanden
- Entsendung von niederländischen Praktikanten nach Frankreich

Die Dauer des Praktikums sollte zwischen zwei und vier Wochen liegen. Die Reise- und Aufenthaltskosten gehen zu Lasten des entsendenden Landes.

c) Organisation und Verfahren

Die Mitgliedsländer teilen der koordinierenden Arbeitsgruppe Ort und Dauer der für 1974 vorgesehenen Einsätze mit und geben eine kurze Beschreibung der Arbeitsbedingungen sowie einen Überblick über das Programm. Es ist zu wünschen, daß diese Angaben möglichst bis zur Tagung vorliegen.

d) Diskussion über die ersten Ergebnisse

Auf der Tagung des Kontaktausschusses Ende 1974 wird man über die Praktika diskutieren, wobei die Beteiligten über ihre Erfahrungen berichten können. Entsprechend diesen ersten Ergebnissen können dann Vorschläge zur Weiterführung des Austauschprogramms gemacht werden.

5.4. Der Austausch von Daten über die Modernisierung bestimmter Dienste innerhalb der PTT-Verwaltungen der Mitgliedsländer.

a) Vortragen

1. Welche Länder sind bereit, an dieser Arbeit teilzunehmen?
2. Sind die PTT-Verwaltungen der Mitgliedsländer bereit, über ihre Modernisierungsmaßnahmen Informationen zu liefern?

b) Zielsetzung

Die meisten Mitglieder der in der FEFAS vereinten nationalen Vereinigungen werden täglich mit Modernisierungsproblemen konfrontiert. Also ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Probleme gleichzeitig in mehreren Ländern auftreten. Es ist demgemäß für alle Beteiligten von Nutzen, wenn Informationen über die Modernisierung bestimmter Dienste ausgetauscht würden.

c) Organisation und Verfahren

Im Januar jedes Jahres tauschen die Länder Informationen über die wichtigsten Maßnahmen aus, die sie im vorangegangenen Jahr unternommen haben. Es wäre angebracht, wenn sie dabei diese Maßnahmen kurz beschrieben und mitteilten, ob über dieses Thema eine Dokumentation existiert.

Diese Informationen sollten dann an die Arbeitsgruppe „Kontakte“ geschickt werden, die die Rolle des Koordinators für diese Tätigkeit innehat und die dann die Veröffentlichung im Bulletin de Fédération übernimmt.

d) Vorschlag

Es wird vorgeschlagen, mit dieser Arbeit im Januar 1975 zu beginnen.

5.5. Die Erweiterung der FEFAS durch den Beitritt neuer Mitgliedsländer.

a) Vorschlag

Es wird vorgeschlagen, zu untersuchen, ob die Arbeitsgruppen „Kontakte“ eine Rolle bei der Erweiterung der FEFAS durch den Beitritt neuer Länder spielen können. Diese Frage sollte auf die Tagesordnung der ersten Tagung des Kontaktausschusses gesetzt werden.

b) Bemerkungen

1. Eine Kopie des vorliegenden Aktionsprogramms könnte zusammen mit den Ergebnissen der Diskussionen über dieses Programm an die Länder geschickt werden, die eventuell Mitglieder der FEFAS werden wollen.
2. Es könnte ein Artikel über die FEFAS abgefaßt und an die am Beitritt interessierten Vereinigungen geschickt werden, damit diese ihn in ihren nationalen Verbandszeitungen veröffentlichen.
3. Es könnte eine Delegation aus Mitgliedern des Kontaktausschusses zu den jährlichen Hauptversammlungen oder anderen ähnlichen Tagungen entsandt werden, die in den Ländern stattfinden, die als zukünftige Mitglieder der FEFAS in Betracht kommen. Diese Delegation aus Beobachtern hätte die Aufgabe, die FEFAS in diesen Ländern bekannt zu machen.

5.6. Wohnungstausch während der Ferien

a) Vorfrage

Welche Länder würden an dieser Aktion teilnehmen?

b) Organisation und Verfahren

Die Länder, die an dieser Aktion teilnehmen wollen, veröffentlichen jedes Jahr im Oktober oder November – am besten in ihren Verbandszeitungen – einen Hinweis auf die gebotenen Möglichkeiten. Gleichzeitig veröffentlichen sie eine Kopie des Teilnahmeformulars. Die Interessenten senden den ausgefüllten Bogen bis zum 31. Dezember an die Arbeitsgruppe „Kontakte“, die als Koordinator für diese Aktion eingesetzt wurde.

Die koordinierende Arbeitsgruppe stellt so schnell wie möglich fest (spätestens bis zum 31. Januar des folgenden Jahres), welche Anträge positiv beantwortet werden können. Sie unterrichtet dementsprechend die Beteiligten.

c) Vorschlag

Es ist vorgesehen, diese Aktion im Laufe des Jahres 1974 zu starten.

5.7. Kinderaustausch während der Ferien

a) Vorfrage

Welche Länder würden an dieser Aktion teilnehmen?

b) Zielsetzung

Wahrscheinlich werden sprachliche Probleme bei der Durchführung dieser Aktion eine große Rolle spielen. Daher gilt dieses Projekt vor allem für Kinder, die bereits einige Sprachkenntnisse im Laufe ihrer Ausbildung auf der höheren Schule erworben haben. Angestrebt wird, Kontakte zwischen Eltern und Kindern zu schaffen, die ihre Ferien im Ausland verbringen möchten.

c) Organisation und Verfahren

Jedes Jahr im Februar oder März sollten die interessierten Länder in ihrer Verbandszeitung einen Hinweis auf diese Aktion veröffentlichen.

Die Interessenten werden gebeten, das Anmeldeformular bis zum 31. März zurückzusenden. Die als Koordinator für diese Tätigkeit ernannte Arbeitsgruppe stellt fest, welche Anträge positiv beantwortet werden können und schickt den Betroffenen eine entsprechende Mitteilung zu. Die Einzelheiten werden zwischen den Eltern selbst festgelegt.

d) Vorschlag

Es wird vorgeschlagen, mit dieser Aktion in den Sommerferien („Schulferien“) 1974 zu beginnen.

5.8. Veranstaltung von Ausflügen

Diese Aktion hat das Ziel, den Mitgliedsländern der FEFAS vorzuschlagen, bei der Veranstaltung von Ausflügen auch an ihre ausländischen Kollegen zu denken, denn diese könnten an den auf nationaler Ebene durchgeführten Ausflügen interessiert sein.

Die niederländische Arbeitsgruppe „Kontakte“ ist bereit, ihrerseits im Frühjahr 1975 einen Ausflug über einige Tage zu veranstalten, auf dem man die berühmten Blumenfelder und die Stadt Amsterdam besichtigt. Es ist klar, daß dieser Vorschlag nur realisiert werden kann, wenn genügend ausländische Mitglieder Interesse daran haben.

6. Schlußbemerkung

Die Absicht der Verfasser dieses Aktionsprogramms war es, Vorschläge für eine bessere Ausnutzung der Möglichkeiten zu machen, die eine Organisation wie die FEFAS bietet. Es versteht sich, daß jede Kritik an diesem Programm mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen und geprüft werden wird. Bitte teilen Sie uns Ihre Vorstellungen mit, indem Sie entweder an die niederländische Arbeitsgruppe „Kontakte“ schreiben oder Ihre Kritik auf der ersten Tagung des Kontaktausschusses vorbringen. Wir erwarten Ihre Vorstellungen mit Interesse und hoffen, daß sie einen großen Schritt vorwärts bei der Entwicklung unseres Aktionsprogramms darstellen werden.

Die niederländische Arbeitsgruppe „Kontakte“

12. Europäische Fernmeldetage

Dipl.-Ing. Werner Hufnagel, Darmstadt

Vom 25. bis 30. Juni dieses Jahres fand in Brüssel der 12. Kongreß der Föderation der Europäischen Fernmeldeingenieure statt. Wie bei den vorangegangenen Tagungen, so war auch diesmal wieder ein volles Programm über sechs Tage angesetzt, so daß hier nur kurz über den Ablauf der wirklich ereignisreichen Woche berichtet werden kann.

Zwölf Jahre Arbeit der Föderation kommen bei sechs beteiligten Ländern oder nationalen Vereinigungen einem doppelten Jubiläum gleich und bedeuten in einer so schnellebigen Zeit schon fast so etwas wie Tradition. In diesen zwölf Jahren hat sich die FITCE einen festen Platz, und durch ihre allseits anerkannte Arbeit, eine Rolle, eine Aufgabe im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit geschaffen.

Europa, über das so viel geredet und verhandelt wird, das sich so mühsam entwickelt – Europa, das wir alle wollen, weil auf lange Sicht gar nichts anderes denkbar ist, dieses Europa wird nicht durch Anweisungen von oben geschaffen, sondern durch den Austausch von Gedanken und Ideen und durch die Begegnung von Menschen.

In diesem Sinne begann der Kongreß eigentlich schon am Sonntagabend. Wer nach Brüssel fährt und ein bißchen Zeit hat sich umzusehen, bewegt sich automatisch zum „Grand' Place“, und wenn das einige hundert Kongreßteilnehmer tun, dann trifft man sich eben dort ohne Verabredung.

Montag, der 25. Juni 1973

Kongreßeröffnung

Der „Salle Albert 1er“ war wieder hübsch geschmückt und bot durch Größe und Anordnung und durch die eingebaute Dolmetscheranlage beste Voraussetzungen für die feierliche Kongreßeröffnung, die in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste stattfand.

- Nach dem „Commodo et Allegro“ von P. Nardini, dargebracht von dem Quatacker-Quartett, begrüßte Monsieur Baeyens, der Präsident der Vereinigung der belgischen Fernmeldeingenieure, alle Teilnehmer und Gäste der Eröffnungssitzung und brachte seine Freude zum Ausdruck, daß Brüssel wieder einmal zum Tagungsort gewählt worden war. Brüssel – von vielen schon zur heimlichen Hauptstadt Europas gewählt – ist empfänglich für Europäisches Denken.
- Monsieur M. L. Cooremans, der langjährige Bürgermeister von Brüssel, schloß sich den Willkommensgrüßen an. Er war dabei, als die FITCE 1961 zum erstenmal in Brüssel tagte, und er konnte auch 1967 die Tagungsteilnehmer begrüßen. Der dritte Kongreß in Brüssel zeigt ihm, daß die Föderation die richtigen Aktivitäten entwickelt hat und er hofft, daß die Arbeit der FITCE zum Nutzen aller weitergeführt wird. Eine Stadt wie Brüssel weiß, welche Bedeutung guten Nachrichtenverbindungen zukommt, und Brüssel freut sich über internationale Besuche.

- Monsieur Bernard, der derzeitige Präsident der FITCE, ging auf die Arbeit der Föderation und ihre Ziele, wissenschaftliche und kulturelle Kontakte zu schaffen, ein. „Der Mensch ist ein soziales Wesen, und er ist nur Mensch, wenn er einem Menschen gegenübersteht.“ Die Föderation leistet hierzu einen Beitrag, indem sie Möglichkeiten zu Begegnungen schafft. Anschließend würdigte M. Bernard die Arbeit der Organisatoren dieser Tagung und bedankte sich gleichzeitig bei allen einladenden Firmen und Behörden, ebenso, wie bei allen Vortragenden der technischen Konferenz und erklärte den Kongreß für eröffnet.

- Die Festrede der Eröffnungsveranstaltung über das Thema: „Entwicklung eines weltweiten Fernmeldenetzes“ wurde von Monsieur Grainson, conseiller général des PTT, gehalten. Im Thema wurde auf die wahrscheinliche Entwicklung des internationalen (weltweiten) Fernverkehrs eingegangen und mögliche Lösungen zur Bewältigung des Verkehrs – mit Hilfe von Kabelnetzen – Funk oder Satellitennetzen untereinander verglichen. Da der Vortrag komplett in der nächsten Ausgabe der „Reom“ erscheint, braucht hier nicht weiter darauf eingegangen werden.

- Inwieweit die Arbeit der Föderation auch bei der EWG beachtet wird, zeigten die Ausführungen von Mister Christopher Layton. Mister Layton, Engländer, ist Direktor der Abteilung für industrielle, technologische und wissenschaftliche Angelegenheiten der Europäischen Wirtschaftskommission. Mister Layton formulierte zunächst drei Probleme vor denen wir als europäische Fernmeldetechniker stehen:

1. Einem bedeutenden Investitionsproblem,
2. dem Problem einer explodierenden Technologie – digitale Netze – Rechnernetze,
3. dem Benutzerproblem: einerseits zeigt man ihm alle Möglichkeiten und andererseits verbringt er die Hälfte seines Lebens, um am Telefon zu warten.

„Der Erfolg der Fernmelder wird an der Lösung dieser Probleme gemessen. Noch immer haben wir nationale Märkte, was sich an den Exportraten – 3% gegenüber 15 bis 20% bei sonstigen Kapitalanlagen – zeigt. Selbstkonzepte zukünftiger Systeme beruhen auf nationaler Basis. Unterschiedliche Systeme bedingen aber nach seiner Ansicht Aufwand beim Zusammenschluß und bedeuten Kapitalverschwendung. (Anmerkung: Gerade die Fernmeldetechniker haben aber das Problem der Anpassung durch Absprachen über Schnittstellenbedingungen relativ elegant gelöst.) Ein Europäisches System wäre nicht nur von Vorteil für die Benutzer, sondern auch für die Industrie und die Forschung. Wir brauchen dringend eine Europäische Fernmeldepolitik und die richtige Institution, die sie ausführt.“

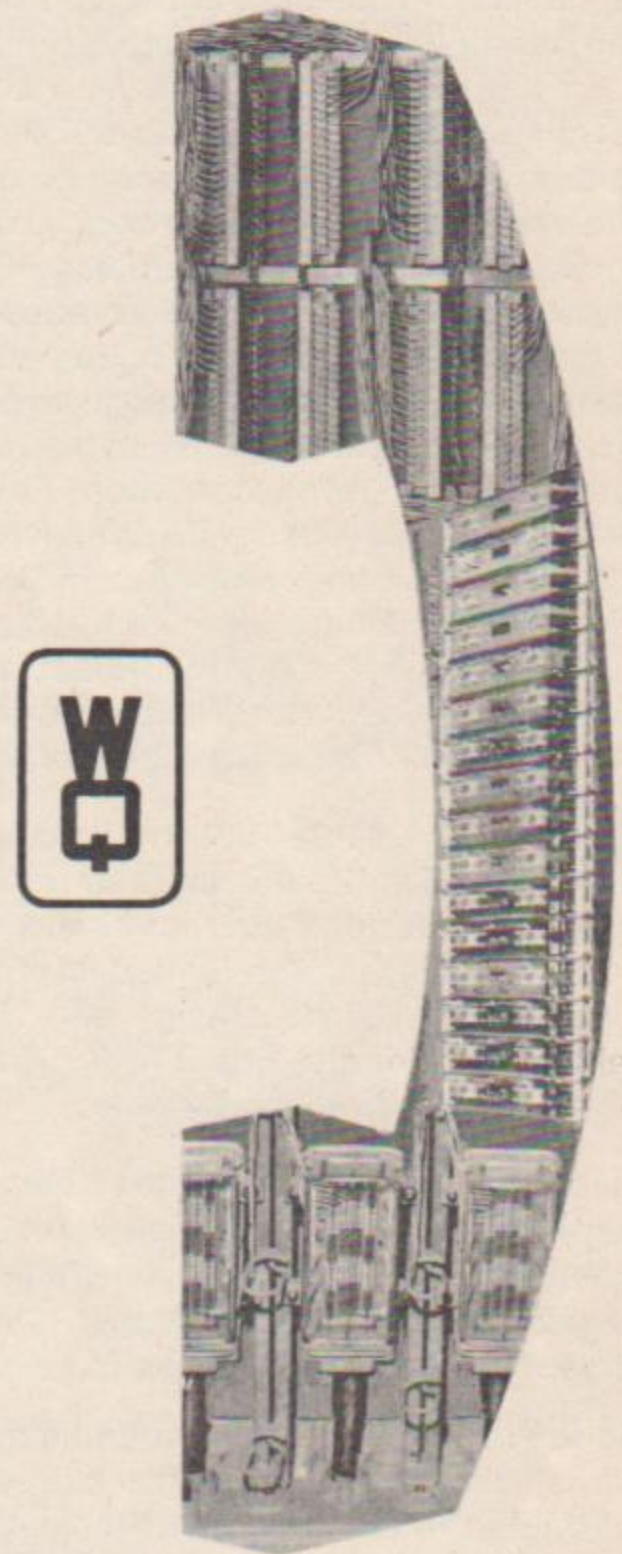
M. Layton schlug dann eine Europäische Fernmeldeverwaltung vor, die unter Beteiligung aller Postverwaltungen folgende Aufgaben hätte:

1. Einen langfristigen Plan für ein Europäisches Fernmeldesystem aufzustellen.
2. Eine nach diesem Plan gemeinsame bzw. anpassungsfähige Europäische Technologie auszuwählen, insbesondere für die nächste Generation der elektronischen Vermittlungstechnik, die das Herz des Systems darstelle.
3. Falls erforderlich, gewisse Verbindungsfunktionen ausüben und wahrnehmen, besonders mit internationalem Charakter wie z. B. dem „Rückgrat“ eines Europäischen Netzes, eines gemeinsamen regionalen Satelliten, der Planung und der Unterhaltung und der Verantwortung für internationale Datenstrecken.
4. Gemeinsame Europäische Normen zu entwickeln (für Signale, Codes, Unterhaltungsverfahren und Ausrüstungen).
5. Die Europäische Fernmeldeverwaltung zu vertreten in internationalen Gremien, wie z. B. der Intelsat.

Solch ein Plan würde Ressourcen erschließen, dem Benutzer Vorteile bringen, besonders durch neue Technologien und durch neue Möglichkeiten, würde einen wahren gemeinsamen Markt ermöglichen und der Europäischen Industrie eine Basis schaffen, die Weltmärkte anzugreifen. Mister Layton schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung: „Das ist eine Herausforderung an alle Europäischen Fernmeldeingenieure. Sie kann nicht beantwortet werden durch bestehende Europäische Institutionen. Es ist eine Aufgabe für Sie.“

- Am Schluß der Eröffnungssitzung begrüßte Staatssekretär Daems von der belgischen PTT alle Kongreßteilnehmer und wünschte einen guten Verlauf der Tagung. Seit 1961 seien innerhalb und durch die Föderation viele Verbindungen geschaffen worden, sehr zum Vorteil aller. Veränderungen seien in Sicht durch den Beitritt neuer Mitgliedsländer zur Europäischen Gemeinschaft. Gleichzeitig richtete Staatssekretär Daems auch Grüße an alle Tagungsteilnehmer aus Nichtmitgliedsländern, die nach Brüssel gekommen waren.
- Beim anschließenden „Vin d'honneur“ wurden bereits die ersten Debatten geführt. Besonders die Überlegungen von Mister Layton lösten Diskussionen aus. Die Kommission I der FITCE will eine Stellungnahme der Föderation zu diesem Problem ausarbeiten. Soweit man erkennen konnte, stieß der Gedanke einer „Europäischen Fernmeldeverwaltung“ bei den etablierten Vertretern von Verwaltung und Industrie nicht gerade auf Gegenliebe. Ganz gewiß hängt alles von der weiteren allgemeinen Entwicklung Europas ab. Wäre eine Europäische Fernmeldeverwaltung in 20 oder 30 Jahren noch undenkbar, oder auch umgekehrt gefragt, wäre heute noch eine bayrische oder preußische Postverwaltung denkbar?

Fernmelde Installation



Ein breites Lieferprogramm bewährter Geräte für die Linientchnik:

Fernmeldekabelgarnituren, Sicherungseinrichtungen, Anschluß- und Verteilereinrichtungen, elektronische Geräte für die Kabelüberwachung und -Prüfung, Korrosionsschutz-Anlagen.

Quante

FERNMELDE TECHNIK

56 Wuppertal 1 · Uellendahler Str. 353 · Tel. 41 21 · Technische Büros in: Berlin
Essen · Frankfurt · Hamburg · Hannover · Köln · München · Nürnberg · Stuttgart

Am Montagnachmittag und an den drei folgenden Vormittagen waren technische Vorträge angesetzt zum Generalthema: „Probleme, die der Übergang auf zukünftige Nachrichtensysteme aufwirft“. Über einige dieser Beiträge soll nachfolgend kurz berichtet werden.

APr Dipl.-Ing. Kunze, FTZ Darmstadt, nahm in seinem Vortrag zu den Problemen Stellung, die bei der Einführung der digitalen Vermittlungstechnik zu erwarten sind. Er führte aus, daß das Vorhandensein von Rechnersteuerung und Zentralkanalisation die wirtschaftliche Einführung digitaler Vermittlungen in bestehende Netze sehr begünstigt. Von Vorteil ist ferner eine nennenswerte Anzahl von PCM-Bündel im Netzknotenpunkt. Liegen diese Voraussetzungen vor, bringt die Umstellung der analogen Netze in kleinen Schritten Vorteile. Die Einsatzmöglichkeiten der digitalen Vermittlungstechnik ergeben sich aus der Netzstruktur und der wirtschaftlichen Grenzlänge für PCM-Übertragungssysteme. Die Verwendung im ON-Bereich ist zur Zeit noch begrenzt. In Betracht kommt die direkte Abspaltung des Fernverkehrs, der als Massenverkehr über digitale Bündel zwischen den Großstädten abfließt. Der Hauptanwendungsbereich wird jedoch auf der Bezirksnetzebene liegen.

Die Gruppierung in PCM-VSt ist in Raum-Zeit-Raum- oder in Zeit-Raum-Zeit-Strukturen möglich, die in Abhängigkeit von der Betriebsweise des Netzes gewählt werden müssen. Von Einfluß ist hierbei auch die Sicherheitsfrage (Umschaltung auf Reserve oder Doppelung) sowie die Frage der Schnittstellen in bezug auf die Übertragungssysteme.

Als Betriebsweise wird sich nach einer asynchronen Einführungsphase der für die Vermittlungstechnik vorteilhaftere Synchronbetrieb empfehlen. Die heutigen Signalisierungsformen können ohne Schwierigkeit angepaßt werden.

Für die in einem zweiten Schritt denkbare Integration der Fernsprech- und Datennetze müssen bereits für die getrennten Netze neue Synchronisationsverfahren und Signalisierungsverfahren konzipiert werden, damit die spätere Vereinigung überhaupt möglich wird. Dr. Poschenrieder, Siemens AG München, befaßte sich in seinem Referat mit den Problemen, die bei der Umstellung der Fernmeldenetze auf digitale Übertragungstechnik in der nahen Zukunft zu lösen sind. Seine Überlegungen faßte er in acht Punkten zusammen.

Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen haben ergeben, daß in den nächsten Jahren analoge Frequenzmultiplex-Übertragungstrecken für Weitverkehrsverbindungen und PCM-Systeme in der unteren Netzebene von Vorteil sind. Dagegen werden im Jahr 1985 unter der Annahme, daß 1 v. H. aller Anschlüsse Bildfernsprecher sind und der Anteil der Datenverarbeitung stärker ins Gewicht fällt, die Mehrstufen-PCM in der Fernnetzebene und die digitale PCM auf der unteren Ebene wirtschaftlich optimal sein. Innerhalb des zukünftigen digitalen Nachrichtennetzes sind neben den Kabelübertragungstrecken auch neue Richtfunk-systeme mit digitaler Modulation (8 Mbit) notwendig, die oberhalb 11 MHz arbeiten müssen.

Um in Digitalnetzen den gleich hohen Zuverlässigkeitsgrad der Analognetze zu erreichen, müssen an die Bauelemente der Digitaltechnik erheblich höhere Anforderungen gestellt werden, weil sie etwa das Zehnfache an Halbleitern enthalten. Das kann jedoch durch technologische Maßnahmen (integrierte Schaltkreise, Schichtschaltungstechnik) und geeignete Schaltungsdimensionierung erreicht werden.

Die bewährten Unterhaltungsverfahren lassen sich auf die neue Technik übertragen.

Bei gleichzeitiger schrittweiser Einführung von digitaler Vermittlungs- und Übertragungstechnik ergeben sich keine aufwendigen Anpassungseinrichtungen.

Die Normung der digitalen Übertragungstechnik steht zur Zeit noch aus. Es werden voraussichtlich vier Hierarchiestufen notwendig. Die beiden ersten scheinen mit 30 und 120 Kanälen annähernd geklärt zu sein.

Die in Analognetzen gegebene Möglichkeit der Durchschaltung von Multiplex-Bündeln ohne Demodulation kann auch in Digitaltechnik durch geeignete Wahl des Synchronisationsverfahrens ermöglicht werden.

Schließlich wurde die Prognose gegeben, daß der schon eingeleitete Einsatz der PCM-Systeme sich im Laufe der Zeit bis in die oberen Netzebenen mit Sicherheit fortsetzen werde.

Herr Gerenza, ASST Rom, berichtete in seinem Vortrag über Bemühungen der italienischen Fernmeldeverwaltung, die Effektivität des italienischen Fernleitungsnetzes mit Hilfe der EDV zu erhöhen.

Die Erfahrung hatte gezeigt, daß Störungen oder Leitungsengpässen mit den konventionellen Mitteln (wie Rückgriff auf manuelle Karteiunterlagen) nicht mit der nötigen Schnelligkeit begegnet werden konnten. Ferner war der Zeit- und Personalaufwand für die Inbetriebnahme neuer Leitungen unbefriedigend hoch.

Dies veranlaßte die italienische Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Firma IBM ein neues Konzept für den Fernleitungsbetrieb zu entwickeln.

1970 wurde zunächst eine zentralisierte elektronische Kartei erstellt, zu der alle sieben Unterhaltungszentren über Datenkanäle Zugriff erhielten. Die Kombination eines Rechners vom Typ IBM 360/40 mit der Störungssignalisierung im Jahre 1972 war der Beginn eines neuen automatisierten Unterhaltungsverfahrens.

Es wurden zwei Systeme entwickelt, die die Erfassung des Netzbestandes sowie die Betriebsüberwachung ermöglichen.

Als Netzunterlagen werden die Daten aller Einzelgeräte in den VrSt, die Übertragungsmittel je Strecke sowie die Verwendungsart der Leitung eingegeben und ständig auf dem laufenden gehalten. Der Zugang zu den Karteien erfolgt über Video-Geräte oder Drucker.

Der Rechner kann aufgrund dieser Unterlagen selbständig Schaltaufträge erstellen, wobei unter verschiedenen angebotenen Lösungen die optimalste ausgewählt werden kann. Der genehmigte Schaltauftrag geht der ausführenden DSt unverzüglich zu. Die Zeitersparnis beträgt etwa 75 v. H.

Die Verfahren für die Betriebsüberwachung sehen die Möglichkeit vor, Störungen von Quartärgruppen und Verkehrsüberlastung von Bündeln anzuzeigen und auszuwerten. So wird bei den Quartärgruppen der Pilot von 1,552 MHz überwacht und ein evtl. Ausfall als Störung regional oder zentral auf Lampentafeln angezeigt. Die Störungssignale werden zur gleichen Zeit einem Rechner vom Typ IBM 1800 zugeführt, der über einen Bildschirm die gestörte Quartärgruppe, den gestörten Leitungsabschnitt und die Anfangszeit der Störung auswirft. Hierdurch wird die Lokalisierung der Störung erheblich erleichtert. Gibt man später Informationen über Grund, Art und genaue Lage der Störung ein, so entwickelt der Rechner Vorschläge für eine Quartärumschaltung. Die Störungen werden täglich in Statistiken ausgewertet, wobei der Verfügbarkeit der Einzelleitung größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Beobachtung der Verkehrsüberlastung geschieht in der Weise, daß die volle Belegung von Bündeln im nationalen und internationalen Fernleitungsnetz optisch in der Zentrale ebenfalls angezeigt wird. Die Besetztfälle werden vom Rechner ausgewertet und ergeben dann Anhaltspunkte für Unterhaltungsmaßnahmen und für die Erweiterung des Netzes.

Für die Zukunft sind weitere Untersysteme geplant. Es soll ein Fernmeßsystem aufgebaut und Meßautomaten für Dämpfungs-, Geräusch- und Signalmessungen eingesetzt werden. Es sind ferner automatische Einrichtungen für Verkehrsmessungen vorgesehen, aus deren Daten der Rechner mittel- und langfristige Verkehrsprognosen erstellt. Schließlich soll durch den Aufbau eines Fernsteuersystems die Möglichkeit eröffnet werden, bei Störungen sofortige Quartärumschaltungen vornehmen zu können.

Herr Remy, Frankreich, referierte über dezentrale Fortbildungsmaßnahmen mittels audiovisueller Methoden.

Die französische Verwaltung setzt neben den klassischen Unterrichtsverfahren seit 1971 auch audiovisuelle Methoden bei Fortbildungsmaßnahmen ein. Dieses Verfahren hat den Vorzug, daß die Kursteil-

nehmer dezentral unter Anleitung pädagogisch geschulter Lehrgangsteilnehmer mit qualitativ anspruchsvollem Unterrichtsmaterial fortgebildet werden können. Für die beiden oben erwähnten Unterrichtsverfahren wurde ein Wirtschaftlichkeitsvergleich unter Berücksichtigung der benötigten Einrichtungen und Bänder, der Räume, Lehrbücher sowie der Personal- und Versandkosten aufgestellt. Die Untersuchung kam zu dem Ergebnis, daß die Wirtschaftlichkeit weitgehend von der Art der Realisierung und der Anzahl der Lehrgangsteilnehmer abhängig ist. Für die audiovisuelle Methode liegt die untere Rentabilitätsgrenze bei 1550 Personen. Wird die Zahl von 4000 Teilnehmern überschritten, so gehen die Kosten für das verwendete Material stark in die Rechnung ein.

Bei der Realisierung eines audiovisuellen Lehrprojekts muß man vier Stufen unterscheiden, und zwar die Erarbeitung des Unterrichtsstoffes, die technische und szenische Umsetzung in audiovisuelle Formen (Bänder, Unterlagen), alle mit der Durchführung der Lehrgänge in Zusammenhang stehenden Tätigkeiten (wie Ausbildung der Lehrgangsteilnehmer, Vervielfältigungen und Versenden der Unterlagen sowie Unterhalt der Geräte) und die abschließende Genehmigung durch eine Gutachterkommission.

Die in den audiovisuellen Lehrgängen behandelten Themen sind den verschiedenen Stoffgebieten entnommen, so daß ihre Aktualität dementsprechend schwankt. Es laufen z. B. Kurse über spezielle Wartungsprobleme, während andere Lehrgänge technische Grundkenntnisse (PCM) oder physikalische Kenntnisse vermitteln.

Film und Videoband sind bevorzugte Informationsträger, deren Verwendung jedoch in jedem Einzelfall besonders geprüft wird. Entscheidend ist, daß bei der Aussendung die kommerzielle TV-Qualität erreicht wird.

Die französische Fernmeldeverwaltung führte 1972 in größerem Umfang Lehrgänge in audiovisueller Methode durch. Es wurde eine deutliche Verbesserung des Wissensstandes beobachtet. Die Anzahl der Bediensteten, die die Prüfung bestand, verdoppelte



M. F. Baeyens,
Präsident der Vereinigung
belgischer Postingenieure
bei der Begrüßung der
Tagungsteilnehmer

sich. Der Erfolg des Lehrgangs hängt jedoch nach Meinung des Referenten entscheidend von der sorgfältigen Vorbereitung und der Einführung der Lehrgangsteilnehmer in die spezifischen Probleme ab.

Die audiovisuelle Methode hat jedoch da ihre Grenze, wo der Aufwand an Vervielfältigungen zu hoch wird und der Unterrichtsstoff nach anderen Ausdrucksformen verlangt.

Wegen der bisher im allgemeinen guten Erfahrung ist vorgesehen, die Lehrgänge in dieser Form weiter auszubauen, wobei auch Versuche mit rechnergesteuerten Lernprogrammen später miteinbezogen werden sollen.

Den Abschluß der technischen Vorträge bildete eine Podiumsdiskussion zwischen dem Auditorium und den Vortragenden, in der nochmals die verschiedensten Probleme in einer Art Gesamtschau angesprochen wurden und manch wertvoller Hinweis gegeben werden konnte. Den Tagungsteilnehmern war es daher ein Bedürfnis, dem Komitee und allen Vortragenden für das ausgezeichnete Vortragsprogramm und die gutgelungene Durchführung der technischen Vorträge mit herzlichem Beifall zu danken.

An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß eine Zusammenfassung aller auf dem Kongreß in Brüssel gehaltenen Vorträge in Kürze in der FITCE-Zeitschrift REVUE veröffentlicht wird, in der auch im Laufe des Jahres einige Referate im Wortlaut abgedruckt werden.

Exkursionen

Ganz bewußt werden bei den „Europäischen Fernmeldetagen“ Exkursionen angesetzt, technische Exkursionen zur Fernmeldeindustrie des Landes oder auch zu technischen Zentren der Verwaltung. Manche mögen den Wert solcher Besichtigungen bezweifeln, aber erstens hat alle Theorie, wie bekannt, ohne Praxis keinen Wert; zweitens lernt auch der Praktiker nie aus und drittens sagt die amerikanische Denkart „Warum eigentlich nicht“. Man könnte auch die japanische Variante dazunehmen: wie machen's denn die andern? Es ist immer wieder erstaunlich, wie wenig auch unter Fachleuten bekannt ist. Wer kannte schon Lessive – das belgische Raisting, ausgebaut zu einem nationalen Fernmeldeschauprojekt, oder wer wußte etwas von Siemens-Oostkamp, hingezaubert auf grüner Wiese, wo im zweiten Bauabschnitt 1969 auf 50 000 m² Arbeitsplätze für 4 000 Mitarbeiter geschaffen wurden. Daß in ganz Belgien umfangreiche Versuche mit dem Kabelfernsehen gemacht werden, zeigte sich bei dem Besuch der ACEC.

Neben den beiden allgemeinen Exkursionen nach Lessive und zur Bell Telephone Ufg Co konnten die Teilnehmer je nach Interesse unter zehn Möglichkeiten zwei auswählen.

Interessant waren sie alle und man könnte über alle Exkursionen berichten; aus redaktionellen Gründen wollen wir uns auf fünf Berichte beschränken.

- I. Erdefunkstelle Lessive
Dipl.-Ing. Fritz Dura
- II. ACEC
Dipl.-Ing. Gerhard Schreyer
- III. Siemens-Oostkamp
Dipl.-Ing. Werner Hufnagel

IV. Informationszentrum der RTT
Dipl.-Ing. Karl-Heinz Widdel

V. Damenprogramm
Frau Ursula Dehmer-Blohm

I. Erdefunkstelle Lessive Dipl.-Ing. Fritz Dura

Nachdem den ganzen Vormittag über noch intensive Kommissionsarbeit oder aufmerksames Einspeichern der bei den technischen Einzelvorträgen dargebotenen Informationen vorgenommen wurde, konnten die interessierten Tagungsteilnehmer am Nachmittag die belgische Erdefunkstelle in Lessive besichtigen. Bei hochsommerlich schwül-heißem Wetter rollten die Busse von Brüssel aus in südöstlicher Richtung in die Provinz Namur mit ihrer so charakteristisch strukturierten Geographie, den Ardennen. Auf der einen Seite das pulsierende Leben und die Geschäftigkeit der Großstadt Brüssel, der man seit zwei Tagen ausgesetzt war, auf der anderen Seite jetzt diese Oase der Ruhe und Einsamkeit. Keiner der Teilnehmer konnte sich wohl ganz von diesen Eindrücken des harten und schnellen Wechsels im Landschaftsbild mit seinem so typischen Gepräge entziehen.

Nach gut drei Stunden Fahrt war das Ziel erreicht. Überraschend versteckt, tatsächlich erst auf den letzten Kilometern zu erkennen, schmiegt sich die Station mit ihrer großzügigen Anlage in das Tal der Lesse. Diese Anordnung in der abgeschiedenen, von sanften Höhenzügen umgebenen Bodensenke kommt nicht von ungefähr. Durch das dichte Netz von Richtfunklinien in Belgien, sowohl für das nationale als auch im Transit für die Nachbarländer internationale Netz, mußte man zwangsläufig einen Standort wählen, der in seiner Umgebung möglichst frei von solchen Richtfunktrassen, speziell in dem für die Satellitenübertragung benutzten kritischen Frequenzbereich von 4 und 6 GHz, ist. Nur so wird eine hinreichende gegenseitige Störbeeinflussung der Funkdienste vermieden. Neben diesen Besonderheiten der Entkopplung von Weltraumfunklinien und terrestrischen Funkdiensten waren dann aber auch noch Faktoren wie Beschaffenheit des Untergrundes, geographische Lage (möglichst weit südlich, um bei äquatorialen Satelliten höchstmögliche Elevationswerte zu erreichen), Witterungsverhältnisse (Windrichtung, Windgeschwindigkeit, Richtung der Sonneneinstrahlung; Art und Häufigkeit der Niederschläge, Luftdruck, Luftfeuchte usw.), die Fragen im Zusammenhang mit dem Anschluß an das allgemeine Weitverkehrsnetz und zu guter Letzt die mit steter Regelmäßigkeit aufkommenden Fragen bei der Versorgung mit Starkstrom und Wasser, den öffentlichen Verkehrsmitteln usw. für die Wahl dieses Standortes abseits größerer Siedlungen von maßgeblicher Bedeutung.

Neben der eigentlichen Antenne, dem zweifellos attraktiven Blickfang, erstaunt zunächst die großzügige bauliche Anlage der Station. Auf einem für das Auge hübsch gestalteten und in seiner flächenmäßigen Ausdehnung nicht gerade kleinen Areal hat man drei Gebäudekomplexe errichtet, nebenbei bemerkt, in einer für Technikbauten beachtlich modernen Architektur: einen Trakt 1 mit Ausstellungs- und Informationsräumen (von einfachen Schaubildern und Modellen bis hin zur Demonstration grundlegender Funktionsabläufe an betriebsbereiten Musteraufbauten sowie einer Dia- und Tonfilmschau), einen Trakt 2 mit

Der Daumen ist kein Maßstab. Die Iduna verwendet für die Anpassung in der dynamischen Lebensversicherung nur amtliche Unterlagen.



Frage: Anpassung oder Dynamikklausel, das ist richtig, aber da kann ja willkürlich erhöht werden. Wenn die Versicherung Geld braucht, erhöht sie einfach.

Antwort: Das tut die Iduna nicht. Das kann sie gar nicht. Die Anpassung erfolgt entsprechend der Beitragsentwicklung der Gesetzlichen Rentenversicherung, denn diese richtet sich nach der Steigerung der Durchschnittseinkommen. Und darüber hinaus sind Sie in Ihrer Entscheidung, ob Sie anpassen wollen oder nicht, völlig frei.

Auch hier beweist sich wieder: Die Iduna bietet die modernste Form der Lebensversicherung. Sie sorgt für das Wohl ihrer Kunden. Alles spricht für die dynamische Lebensversicherung der Iduna:

- Die dynamische Lebensversicherung berücksichtigt in sinnvoller Weise die steigenden Lebenshaltungskosten, aber auch den gestiegenen Lebensstandard
- Die Anpassungen orientieren sich immer an der Beitragsentwicklung der Gesetzlichen Rentenversicherung
- Sie können von Ihrem Recht auf Anpassung Gebrauch machen oder auch nicht — also kein Zwang
- Sie können nach einer Ablehnung später die Anpassung wieder aufnehmen — also freie Entscheidung
- Ihr Gesundheitszustand spielt bei der Anpassung keine Rolle
- Selbstverständlich erhalten Sie auch in der dynamischen Lebensversicherung der Iduna die hohe Überschußbeteiligung

Sprechen Sie mit Ihrem Kollegen, dem Iduna-Vertrauensmann, über die dynamische Lebensversicherung. Sie ist die ideale Vorsorge für später.


IDUNA
 immer der richtige Rahmen

den eigentlichen fernmeldetechnischen Einrichtungen einschließlich dem zentralen Kontrollraum mit Überwachungsgestellen und Bedienungspult für sämtliche Einrichtungen die der Nachrichtenübertragung und der Antennensteuerung dienen und schließlich einen Trakt 3, in dem alle Starkstrom- und maschinentechnischen Anlagen, einschließlich Notstromversorgung, untergebracht sind.

Was die Antenne selbst anbelangt, ist sie in ihrer äußeren Formgebung sehr funktionsbedingt gestaltet. Bei ihrem Bau wurden primär den bauphysikalischen und nachrichtentechnischen Forderungen und erst dann, das sei erlaubt zu sagen, dem Wunsch nach architektonischer Einheit und besonders harmonischer Eingliederung in die Landschaft Rechnung getragen, ein Umstand, der gerade den deutschen Teilnehmern, die die Erdefunkstelle Raisting kennen, bewußt wurde. Entsprechend positive Konsequenzen dürften sich hieraus dann auch bei den Baukosten ergeben haben. Die freistehende Cassegrain-Antenne mit ihren 30 Metern Durchmesser kann im Azimut um 360° geschwenkt werden und läuft hierzu auf einem Betonkranz von 15 Metern Durchmesser. Die Elevationsbewegung resultiert aus dem Antrieb von zwei Zahnkranzsegmenten. Beide Antriebssysteme benutzen thyristorgesteuerte Gleichstrommotore, die eine stufenlose Drehzahlregelung erlauben. Um die Verluste im Hinblick auf die elektrischen Qualitäten der Antenne durch Witterungseinflüsse möglichst gering zu halten, hat man sowohl den Haupt- als auch Subreflektor mit einer elektrischen Beheizung versehen, so daß in den Wintermonaten der Ansatz von Eis und Schnee ver-

hindert wird. Welche Aufgaben hinsichtlich der Statik und Mechanik bei dieser Anlage ganz allgemein gelöst werden mußten, mag auch daran deutlich werden, daß beispielsweise die Nachführung der Antenne (mit einem Gesamtgewicht von 290 t) aufgrund der auch bei Synchronsatelliten unvermeidlichen Bahnänderungen bis auf etwa ein Zehntel der Antennenhalbwertsbreite genau sein muß. Dies bedeutet eine Nachführgenauigkeit von wenigen hundertstel Grad (einschließlich den Auswirkungen der Witterung wie einseitige Sonneneinstrahlung oder Windböen). Damit waren auch von Anfang an die harten Forderungen für eine exakte und betriebssichere automatische Antennennachführung fixiert. Im Augenblick ist es so, daß zur Steuerung der Antenne das sogenannte Bakensignal des Satelliten aufbereitet wird. Weicht die Strahlrichtung der Antenne von der Richtung zum Satelliten ab, kann man am Antenneneingang spezielle Wellenmoden auskoppeln, nach entsprechender Auswertung hieraus ein Fehlersignal ableiten und dieses im Rahmen eines Regelkreises dem Eigennachführungssystem zuführen, das letztlich die notwendigen Stellgrößen für die Thyristorsteuerung der elektromotorischen Antriebe liefert.

Die Erdefunkstelle Lessive besitzt im Augenblick eine Antenne, ist jedoch in ihrer Grundkonzeption für maximal drei Antennen im Endausbau ausgelegt. Zur Zeit wird nur über den Satelliten Intelsat IV F2 in der Region Atlantik Betrieb gemacht (132 Kanäle für Fernspreverkehr nach den USA, Kanada, Israel und Zaire). Erste Erweiterungen sollen aber bereits Anfang

1974 erfolgen, einmal an Fernsprechkänen, zum anderen mit der Inbetriebnahme eines TV-Bild- und Tonträgers. Außerdem plant man die Erhöhung der Übertragungskapazität durch den Einsatz des sogenannten SPADE-Systems, einem Bedarfzuteilungsverfahren. Hierbei wird mit Hilfe eines speziell entwickelten Betriebsrechners über systemeigene Datenkanäle die gewünschte Satellitenverbindung zwischen den Erdefunkstellen nur dann hergestellt, wenn hierfür tatsächlich auch ein Bedarf vorliegt. Diese Verfahrensweise erweist sich besonders für Verkehrsbeziehungen, bei denen aufgrund des geringen Verkehrsaufkommens nur wenige festgeschaltete und damit entsprechend schlecht ausgenutzte Leitungen betrieben werden, von Vorteil.

Das in Lessive in Betrieb befindliche eigentliche Nachrichtenübertragungssystem ist in seiner gerätespezifischen Ausstattung sehr ähnlich dem, wie es bei fast allen Erdefunkstellen der Welt benutzt wird. In Empfangsrichtung: Aufnahme der Eingangssignale über die Antenne (bei Leistungen in der Größenordnung von Picowatt), Auskoppeln der Komponenten für die Eigennachführung, Sende-Empfangs-Weiche, erste Verstärkung in einem auf 20° K heliumgasgekühlten dreistufigen parametrischen Verstärker und nach zusätzlichem Durchlauf eines Leitungsverstärkers Weiterführung des 4-GHz-Empfangssignals über elliptische Hohlleiter in den technischen Betriebsraum vom Gebäudetrakt 2. Dort wird bis zum Basisband demoduliert und nach Wiederaufbereitung durch konventionelle TF-Systeme auf dem üblichen Weg via Kabel bzw. Richtfunk zum Verteilpunkt Brüssel übertragen. In Senderichtung: Führen des 70-MHz-ZF-Sendesignals über Koaxialkabel in den



Besichtigung von Lessive



Bootsfahrt in Brügge

oberen Betriebsraum der Antenne, Modulation eines 6-GHz-Sendeträgers hiermit und abschließende Leistungsverstärkung (durch luftgekühlte Klystrons) vor der Abstrahlung über die Antenne. Grundsätzlich sind auch hier die wichtigsten Glieder dieser Kette aus Gründen der Betriebssicherheit gedoppelt, so daß bei Ausfall einer Baugruppe in Sekundenbruchteilen auf den in Bereitschaft stehenden Parallelweg umgeschaltet werden kann. Sollte auch dies versagen, wird der Nachrichtenverkehr im Rahmen bilateraler Abmachungen ersatzweise von der französischen Bodenstation in Pleumeur-Bodou bzw. der deutschen Station in Raisting übernommen und auf dem Landweg nach Belgien weitergeführt.

Soviel zur Technik, mit der die interessierten Besucher, begleitet vom Betriebspersonal der Station, konfrontiert wurden. Für diejenigen, die hiermit zum erstenmal eine Erdefunkstelle besichtigen konnten, war es zweifellos beeindruckend, auf diesem Weg eine der modernsten Betriebsformen der Funkübertragungstechnik kennengelernt zu haben. Für diejenigen, die im eigenen Land selbst eine Bodenstation besitzen, war es jedoch nicht minder interessant, durch Vergleich mit dem hier Gesehenen, die eine oder andere Anregung mit nach Hause zu nehmen. Dabei konzentrierte sich das Interesse, wie die Diskussion mit dem Personal der Station zeigte, nicht so sehr auf die installierte Technik, sondern primär auf Betriebsfragen: Probleme der Wartung und Instandhaltung, der Betriebsgüte, ganz besonders auch auf den weitgespannten Sektor Personal, eben all die Dinge, die anscheinend bei den meisten Fernmeldeverwaltungen zur Zeit erhebliche Schwierigkeiten aufwerfen.

In einem krönenden Abschluß für diesen Exkursionstag wurde dann noch in angenehmer Weise für das leibliche Wohl aller Teilnehmer gesorgt. Gemeinsam mit den Damen, inzwischen von ihren Besuchen in den Tropfsteinhöhlen von Han-sur-Lesse bzw. dem dortigen Wildpark zurück, konnten nach einem kurzen Begrüßungsdrink bei einem vorzüglichen kalten Büfett, dabei akustisch eingestimmt durch eine Bläsergruppe, neue Kräfte geschöpft werden. In lockerer und gelöster Stimmung klang so der Abend in der Restauration der Erdefunkstelle Lessive aus.

II. ACEC

Dipl.-Ing. Gerhard Schreyer

Am Mittwochvormittag standen wieder technische Vorträge und Konferenzen auf dem Programm. Der Nachmittag diente der Besichtigung elektrotechnischer Fabriken. Damit war den nichtbelgischen Kongreßteilnehmern eine Gelegenheit geboten, einen Blick auf den Entwicklungsstand und in die Fertigung belgischer Firmen zu werfen. Die Kongressisten konnten wählen zwischen fünf Besichtigungsmöglichkeiten: den Kabelwerken in Charleroi, in Hainaut à Dour, in Seneffe, den Werken der „General Telephone and Electronics (ATEA)“ in Herentals sowie – diese Möglichkeit wählte der Chronist – den „Ateliers de Constructions Electrique (ACEC)“ in Charleroi.

Bevor die ACEC ihre Fabrikationsstätten zeigte, wurde den Besuchern in einem Vortrag des Groß-Gemeinschaftsantennen-System Belgiens vorgestellt, ein ehrgeiziges Projekt, das sicherlich interessierte Beachtung in anderen Ländern findet. Die Firma ACEC fertigt und entwickelt – teilweise in Lizenz – die dazu notwendigen technischen Geräte. Mit einer Gemeinschaftsantenne wird eine begrenzte Zahl von Wohneinheiten von einer zentralen Antenne kabelmäßig versorgt. Diese Anlagen verzeichneten in den letzten Jahren in Belgien eine rasche Entwicklung. Die Gründe für die Entwicklung solcher Anlagen waren schlechte Empfangsbedingungen in besonderen geographischen Lagen, ein durch Hochhäuser verursachter verzerrter Fernsehempfang, Abbau eines unästhetisch anzusehenden Antennenwaldes, Teilnahme an ausländischen Programmen – trotz verschiedener Fernsehnormen. Besonders der letzte Punkt hat besondere Reize für den Fernsehzuschauer: die Teilnehmer des Versorgungsnetzes der Region von Lüttich können zwischen elf Programmen wählen: zwei belgischen, drei französischen, drei deutschen, einer luxemburgischen, zwei holländischen. Die Fernsehzuschauer, die an der Nordseeküste wohnen, können an Stelle der deutschen und luxemburgischen Programme drei englische sehen. Fürwahr paradiesische (Fernseh-)Verhältnisse. Oder wird die große Wahl auch öfters zur Qual? Zu erwähnen ist noch, daß diese Fernseh-Versorgungsnetze von privaten Gesellschaften, meist Elektroversorgungsunternehmen, aufgebaut und betrieben werden.

Im Anschluß an diesen Vortrag wurden die Fabrikationsstätten besichtigt. Dabei konnten auch Einblicke in andere Bereiche der Elektronik und der Raumfahrt genommen werden. Der Besucher konnte somit interessante Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Diese gelungene Exkursion klang aus in einem anmutig gelegenen Landhaus in Couvin. Die Teilnehmer bedankten sich nicht nur für die interessanten Informationen, sondern auch für die liebenswürdige Gastfreundschaft der Firma ACEC.

III. Siemens - Oostkamp

Dipl.-Ing. Werner Hufnagel

Wenn Siemens einen „schönen Tag wünscht“, dann ist das fast schon eine Garantie einschließlich Wetter. Die Organisatoren hatten sich ein Programm ausgedacht, das die flandrische Seite Belgiens in ihrer ganzen Schönheit zeigen sollte.

Den Auftakt bildete die Besichtigung des Werkes in Oostkamp. Nach der freundlichen Begrüßung durch die Direktion gab der Leiter des Werkes, Herr Direktor Emil Wirth, einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und die Aufgabenstellung des Werkes.

Wie schon erwähnt, wurde das Werk 1969 auf die jetzige Größe gebracht. Ausschlaggebend war vor allem der günstige Standort in bezug auf Verkehrsanbindung und Infrastruktur. Hochqualifizierte männliche und weibliche Arbeitskräfte – Durchschnittsalter unter 30 – konnten gewonnen bzw. ausgebildet werden. Im Werk Oostkamp hat man sich vor allem auf die Produktion von Geräten der Fernsprechtechnik spezialisiert; außerdem wurde eine Spritzgußabteilung eingerichtet, in der die notwendigen Matrizen gegossen werden.

Das Labor von Oostkamp beschäftigt sich vorwiegend mit der Verbesserung und Automatisierung von Produktionstechniken. Insbesondere wurden neue Methoden für Oberflächenbehandlung und präzise automatisierte Kontrollen und Regelungen für galvanische Bäder ausgearbeitet. Für die Kontrolle durch Prüfgeräte und Prozeßrechner wurden numerisch gesteuerte Elemente entwickelt, die beide Einheiten verbinden.

Bei dem sich anschließenden Rundgang imponierte den Besuchern vor allem die Klarheit der Konzeption und die helle und freundliche Atmosphäre der gesamten Anlage.

Von Oostkamp aus ging die Fahrt weiter ins nahegelegene Brügge. Brügge – das Venedig des Nordens – hier zu beschreiben hat wenig Sinn. Kaum eine andere Stadt hat so viele kunst- und kulturhistorische Vergangenheit zu zeigen wie Brügge. Sehr versierte und sehr engagierte Fremdenführer taten ihr Bestes um den Teilnehmern in zwei Stunden das zu zeigen, was man von Brügge gesehen haben muß. Einer von ihnen verriet uns auch das Geheimnis dieser Stadt, die praktisch nie angegriffen, nie zerstört wurde. In alten Zeiten traten die Stadtväter – erfahrene Ratsherren und listige Kaufleute – dem Feind schon weit vor den Toren der Stadt entgegen, übergaben den Schlüssel der Stadt – und wohl einiges andere mehr – und bewegten den Feind zum Weiterziehen. Schlüssel sind eben relativ billig herzustellen.

Nach Bootsfahrt und Museumsbesichtigung wurden die Teilnehmer vom Gouverneur von Westflandern, Herrn Ritter von Outryve d'Ydlewalle, im Rathaus herzlich begrüßt, der die Offenheit der Stadt gegenüber allen Gästen – eine Tradition aller Hansestädte – betonte und der seine Freude zum Ausdruck brachte, Europas Fernmeldeingenieure in Brügge begrüßen zu können. Von Bläsern empfangen, zogen anschließend alle Teilnehmer in die Hallen des Belfried, wo im traditionell flandrischen Stil ein Breughel-Festmahl den Tag beendete.



Generalversammlung:
Dipl.-Ing. Damm beim
Kommissionsbericht

IV. Informationszentrum der RTT Dipl.-Ing. Karl-Heinz Widdel

Die Vorführungen fanden in dem modernen, sehr großzügig ausgestatteten Gebäude des Informationszentrums statt. Hier sind mehrere große DVA des Siemens-Systems 4004 installiert. Nach einem Einführungsvortrag des Herrn Serrure (Generaldirektor) wurden die Teilnehmer in gut ausgearbeiteten Fach-Herrn Hendrickx (Direktor) und Herrn Vandecasteele (Direktor) vorbereitet.

Vorgeführt wurden:
vorträgen auf die „on-line“-Vorführungen durch den

- Die halbautomatische Teilnehmergeauskunft,
- der Betrieb des Anmeldedienstes,
- der Gebührenrechnungsdienst und
- die automatische Lichtsatzerstellung für den Telefonbuchdruck.

Die Platzkräfte des Anmeldedienstes arbeiten mit Datensichtstationen und tragen alle Teilnehmerdaten, die für die Rechnungserstellung und den Verwaltungsdienst nötig sind, im „real-time“-Betrieb in eine Teilnehmerdatei ein. Die Daten können zu jeder Zeit nach Eingabe der Rufnummer wieder abgefragt werden.

Der Rechnungsdienst speichert alle für den Druck der Gebührenrechnung vorhandenen Daten, so daß sie auch noch nach mehreren Monaten über die Rufnummer, z. B. bei Beschwerden und Nachfragen oder für statistische Zwecke abgerufen werden können. Dieser Dienst ist für alle Teilnehmer des Bereichs Brüssel bereits in Betrieb.

Der Telefonbuchdienst wird zur Zeit auf automatische Lichtsatzerstellung (DIGISET-Verfahren) umgestellt. In Brüssel sollen nach 1974 alle Telefonbücher Belgiens automatisch gesetzt werden. Die über Datensichtstationen eingeschriebenen Daten werden in einer DVA des Siemens-Systems 4004 aufbereitet und dann zur Lichtsatzerstellung in eine DIGISET-Anlage 21 der Firma Hell eingegeben.

Der Drucksatz enthält die Telefonnummer, Name, Wohnort, Straße und Hausnummer, so daß das Einschreiben über die Datensichtstation in einfacher

Weise möglich ist. Jegliche Reklame auf den „weißen Seiten“ entfällt. Branchennamen werden in der alphabetischen Reihenfolge eingefügt, mit Verweis auf die Seitennummer der „gelben Seiten“. Die DIGISET-Lichtsatzeinrichtung erzeugt entweder Fotopapier- oder Filmabzüge.

Die halbautomatische Auskunft wurde bereits in 4 von 13 Regionen mit Hilfe des Siemens-Systems 4004 eingeführt. Die DVA beinhalten die Auskunftsdaten der jeweiligen Region:

| | |
|-------------|---------|
| – Antwerpen | 170 000 |
| – Lüttich | 110 000 |
| – Gent | 95 000 |
| – Charleroi | 75 000 |

Müssen von der Platzkraft Informationen einer anderen Region im Auftrag des Teilnehmers ermittelt werden, kann sich diese über Standleitungen die Daten des Rechners der entsprechenden Region zu ihrer Datensichtstation übertragen lassen. Die Auskunftszeit liegt zwischen 3 und 5 sec.

In einem Standard-Formular trägt die Platzkraft nur die dem anfragenden Teilnehmer bekannten Informationen ein. Mögliche Suchbegriffe sind:

Wohnort, Straße, Hausnummer,
Name und evtl. der Beruf.
(Berufsgruppencode)

Kurz eingewiesene Platzkräfte wissen sehr bald, wieviel von den fünf Suchbegriffen und wieviele Zeichen pro Suchbegriff eingegeben werden müssen, um ein Optimum zu erzielen zwischen einer möglichst geringen einzugebenden Zeichenzahl und einer möglichst hohen Wahrscheinlichkeit für eindeutige Auskünfte.

Der Komfort des verwendeten Programmsystems läßt mehrere verschiedene Auskunftsmöglichkeiten zu, die von der Deutschen Bundespost noch nicht geboten werden können. Ein interessantes Beispiel ist die Fragestellung:

„Welche Telefonnummer und welche Adresse haben die meinem Wohnsitz nächst gelegenen Augenärzte?“

In weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen der leistungsfähigen Programmiermannschaft der RTT einerseits und den Fachberatern und Systemspezialisten der Siemens AG andererseits werden jetzt die Teillösungen in einer Datenbank zur integrierten Lösung zusammengefügt.

Die „real-time“-Vorführungen wurden auch von den anwesenden Führungskräften der Fernmeldeverwaltungen mit großem Interesse verfolgt. Diese Exkursion gestattete einen tiefen Einblick in die Möglichkeiten einer Automatisierung der Fernmeldedienste.

V. Damenprogramm

Wildpark, Höhlen, Gaumenkitzel
Das Damenprogramm: Superlative für Genießer
Frau Ursula Dehmer-Blohm

Die Belgier stehen nicht zu Unrecht im Ruf, die spektakulärsten Feste der Welt zu feiern. Vor sechs Jahren überraschten sie mit Ommegang und Kaiserdiner; heuer sang Charles Aznavour exklusiv für die FITCE. Doch nehmen wir den Höhepunkt nicht vorweg, beginnen wir mit Brüssel, der Metropole eines Europa, das immer noch um eine gemeinsame Darstellung ringt. Eine Stadtrundfahrt, für die Damen arrangiert, zwang den Fremdenführern eine Lektion in Geduld auf: Die Wiedersehensfreude war manchmal größer – und lauter – als das Interesse an den neuen und alten Schätzen der belgischen Hauptstadt.

Immerhin, die Empörung unseres Führers über Nixons – eines Republikaners – Weigerung, im repräsentativen Königsschloß zu übernachten, haben alle Damen mitbekommen und mitempfunden.

Am Dienstag starteten die Busse zur großen Ardennen-Rundfahrt. Sanfte Hügel, brütende Hitze – der Gang durch die Tropfsteinhöhlen von Han-sur-Lesse bot sich als erfrischende Abkühlung geradezu an. Darmstädter werden wissen, weshalb das Stichwort „Schlammbeißer“ fiel – die Wege waren matschiger als erwartet, an Strümpfen und Hosenbeinen werdet ihr's erkannt haben.

Wer die oberirdische Natur vorzog, hatte Gelegenheit, im Bimmelbähnchen durch den nahegelegenen Wild-

park gezockelt zu werden. Wenig Wild, aber herrliche Ausblicke.

Nach einigem Hin und Her um Bus und Sitzordnung trafen die Damen in der Erdefunkstelle Lessive ihre stärkeren Hälften.

Der Film über die Entstehung dieser Satellitenstation begeisterte Laien, Fachleute und Amateure, er gehört nicht zu den schwächsten Erinnerungen dieses Programms.

Das anschließende kalte Büfett war nicht nur excellent, sondern überaus reichlich – eine heiße Schlacht à la Reinhardt Mey fand nicht statt.

Die Ausflüge am nächsten Tag brachten unvergeßliche Eindrücke über Baukunst und Folklore der belgischen Lebenskünstler. Die Tanzlust der Hennegauer Volkstanzgruppe mit den kiloschweren Federhüten – Erinnerung an Indianer-Bräuche – wirkte ansteckend. Getanzt wurde von allen mit allen in der Orangerie von Rœulx; am Wurfspiel mit den Orangen beteiligte sich der halbe Saal. Das kalte Büfett – wieder ein Traum für Zunge, Gaumen und Augen.

Was schreiben, um Brügge zu preisen?

Ist Brüssels „Grande Place“ die gute Stube Europas, so vermittelt der von Brügge einen Eindruck großräumiger Weite, das Lebensgefühl freiheitsbewußter Meeranlieger. Häuser, Paläste, Plätze – überkommene Bürgerkultur, wohin man schaut. Die Bootsfahrt auf den schmalen Grachten, schönste Ausblicke auf vergangene Pracht – warum blieb die Zeit nicht stehen?

Am Freitag ging's über Geel nach Antwerpen. Morgens, bei der Bell, waren es gar nicht so wenige Damen, die hier zum erstenmal Streß und Monotonie einer modernen Akkordarbeit erlebten. Die Gestaltung der Arbeitsplätze – Raum, Licht, Klimatisierung – bot ein Optimum, die soziale Komponente fand offensichtlich Beachtung.

Verständlich, daß die Techniker sich hier auf ihren Status als Ehemann besannen und mit Lust und Sachverstand ihren Damen Funktion wie Bedeutung einzelner Arbeitsgänge erklärten.



Schlußbankett:
Begrüßung der Gäste durch
Staatssekretär Daems
von der belgischen PTT

Von Geel aus Abfahrt nach Antwerpen — auf drei Schiffen bot sich Gelegenheit, Kulinarisches mit Sehenswertem zu verbinden: Hafenrundfahrt und Mittagstafel. Wer erinnert sich nicht an die pikanten hors d'œuvre, die den Appetit auf das erlesene Hauptgericht gefährdeten?

Nach einer Minirast in verschiedenen Hotels der Hafenstadt Rückfahrt nach Geel zum großen Abendempfang. Im Foyer der Bell zeigte sich der Mut der Damen: Wer hatte der Aufforderung „Straßenkleidung“ nicht getraut? Es waren — verständlich — mehr als erwartet. Die langen Roben wurden mit Grazie und Selbstverständlichkeit getragen.

Hatten schon die Ballettänzer die Gäste zu Beifall und lautem Klatschen animiert — der Star des Abends riß sie fast alle von den Plätzen: Der kleine, große Charles Aznavour. Schier eine Dreiviertelstunde lang verwandelte er die Gesellschaft in einen ekstatischen Fan-Club.

Ob die Frau des Vizepräsidenten wirklich eine Ermunterung brauchte, um sich blitzschnell auf das geworfene Taschentuch des Chansonsängers zu stürzen? Sie hat es behauptet.

Dieser Abschied fiel schwer — die FITCE-Damen sind sich einig: Belgien ist mehr als eine Reise wert.

Kommissionsarbeit

Über die Arbeiten der Kommissionen I, II, V und VI sind gerade im letzten Jahr die Berichte veröffentlicht worden. Die Berichte der drei anderen Kommissionen sollen bis Jahresende folgen. Normalerweise löst sich eine Kommission mit Abgabe ihres Berichts auf, es sei denn, sie befaßt sich mit einem neuen, vom Direktionskomitee genehmigten Thema. So wurde in Brüssel die Kommission II offiziell aufgelöst; gleichzeitig wurde die Kommission VIII ins Leben gerufen, die sich mit Fragen der mittelfristigen Vorausschau bei Planungen technischer Einrichtungen befassen soll.

Die Kommission V will als nächste Aufgabe ein Idealmodell für den Fernsprechdienst und die dazugehörigen Gebührevorschriften entwerfen, das als Muster für alle Europäischen Fernmeldeverwaltungen dienen könnte. Ähnliche Untersuchungen sollen für den Telegraphendienst durchgeführt werden.

Es ist natürlich klar, daß Kommissionsarbeit von den einzelnen nur nebenher geleistet werden kann. Um so höher ist es einzuschätzen, wenn sich immer wieder Kollegen bereitfinden, hier mitzuarbeiten. Andererseits bietet diese Arbeit guten Einblick in Probleme und Situationen fremder und auch der eigenen Verwaltung. Gerade jüngere Kollegen sollten deshalb an der Mitarbeit interessiert sein und sich nicht scheuen vor etwas Mehrbelastung, die Kommissionsarbeit zweifellos bedeutet.

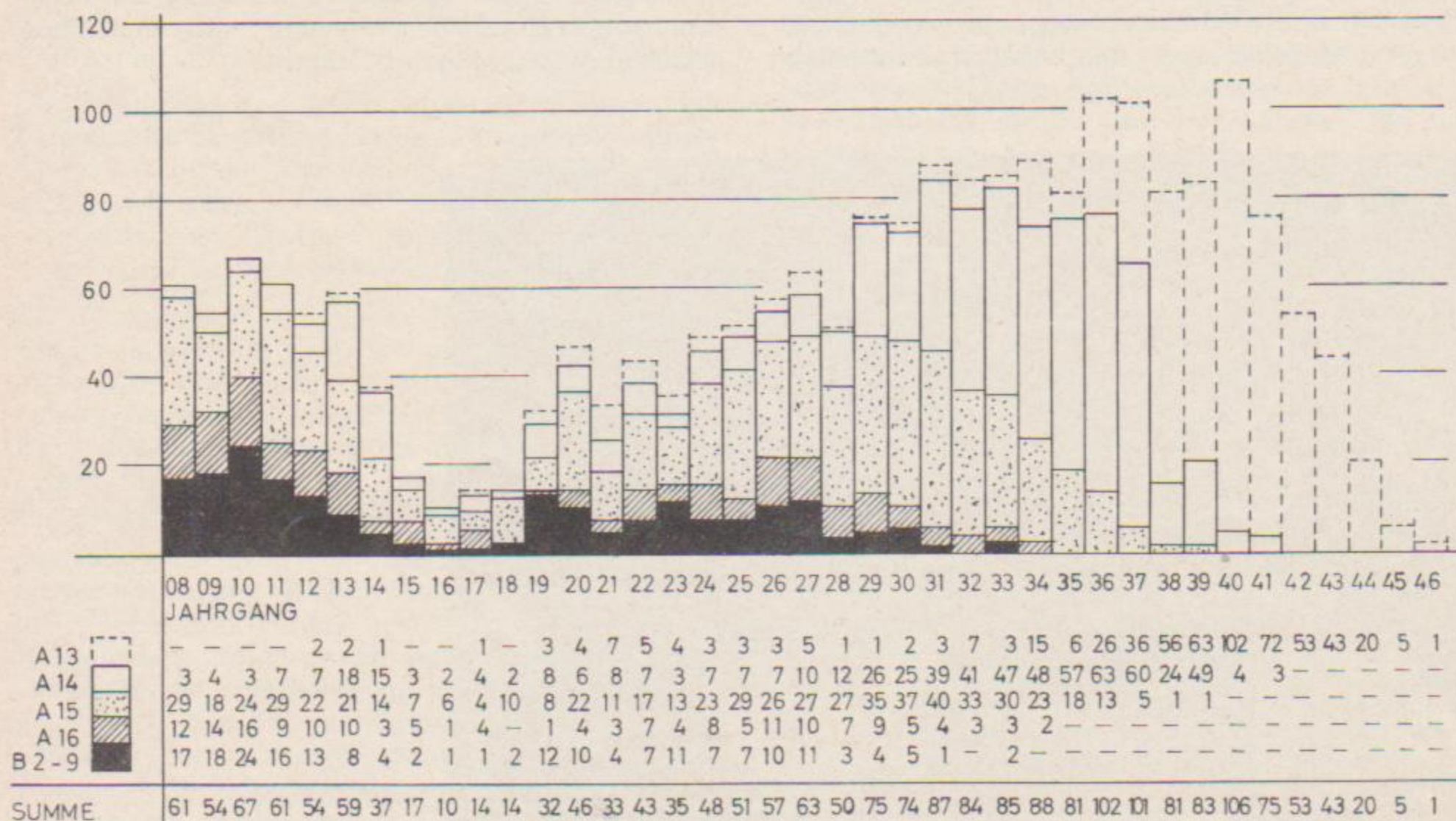
Aus der Arbeitsgruppe Besoldung

Im Frühsommer dieses Jahres erschien der 42. Jahrgang des „Verzeichnisses der höheren Beamten der Deutschen Bundespost“, herausgegeben von Ministerialdirektor Distel.

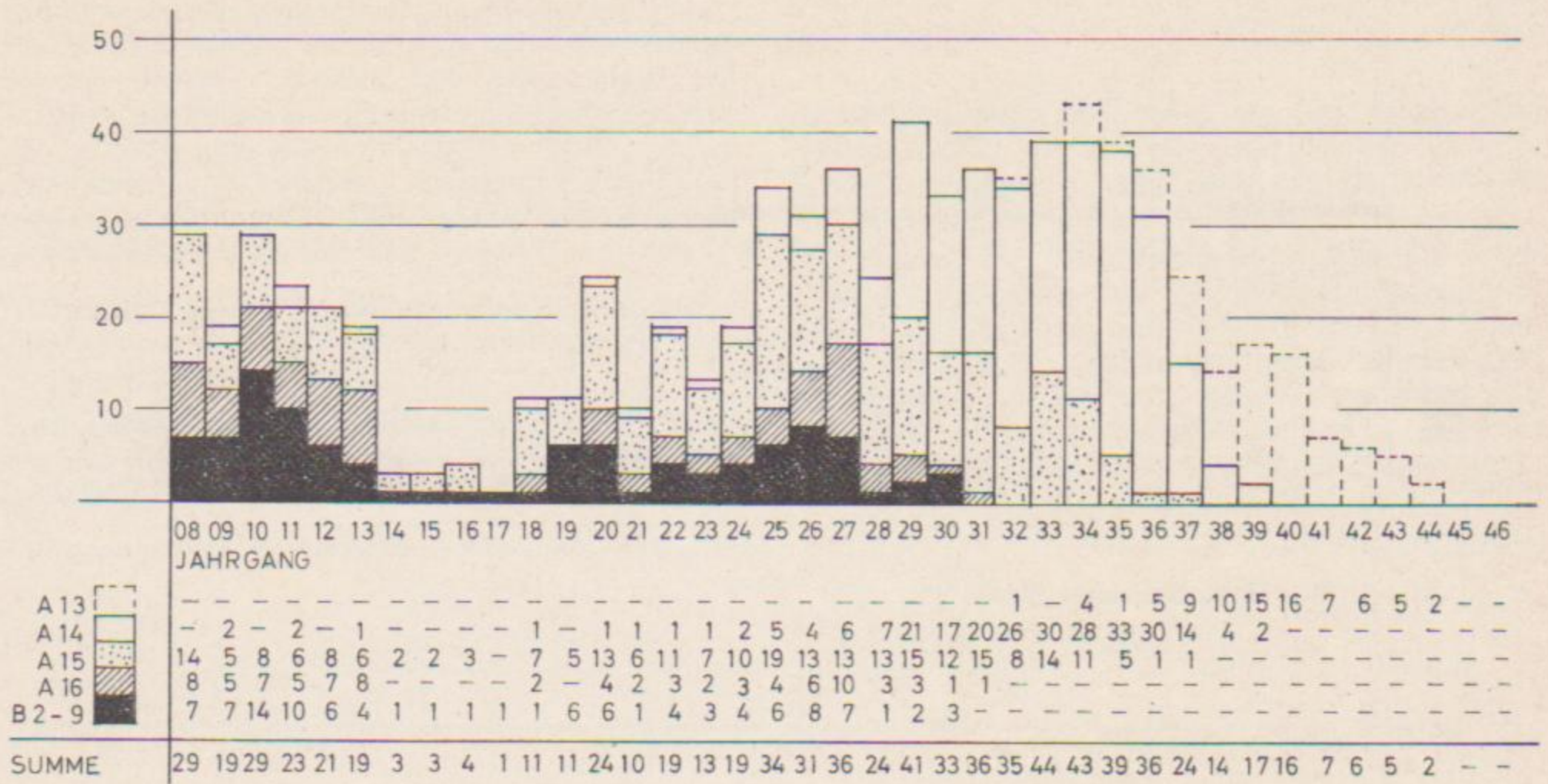
Das Werk basiert auf einem Stand von etwa Dezember 1972.

Die Arbeitsgruppe hat die in dem Verzeichnis enthaltenen Daten bereits im Sommer ausgewertet und die Ergebnisse dem Hauptvorstand vorgelegt.

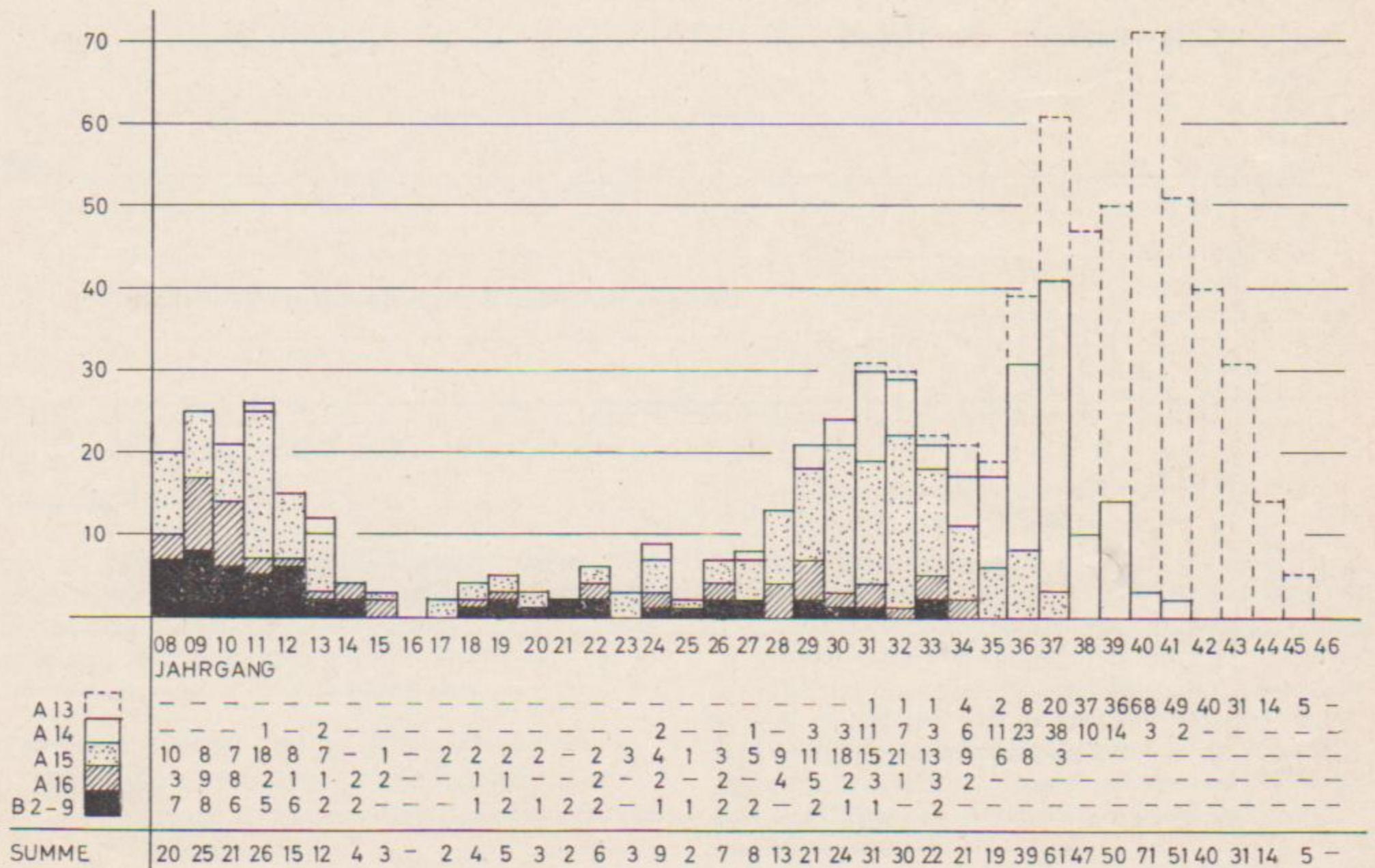
Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir nachstehend die betreffenden Histogramme. Wir weisen jedoch darauf hin, daß in der Zwischenzeit nicht unerhebliche Änderungen eingetreten sein dürften.



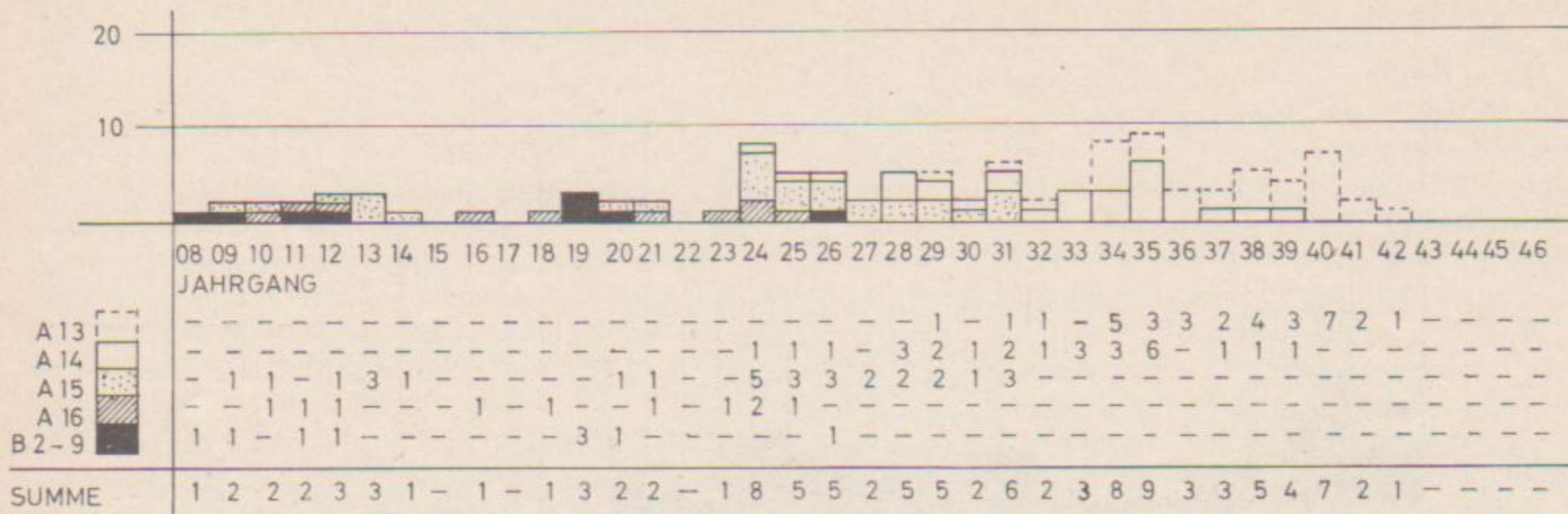
1. Gesamter höherer Dienst



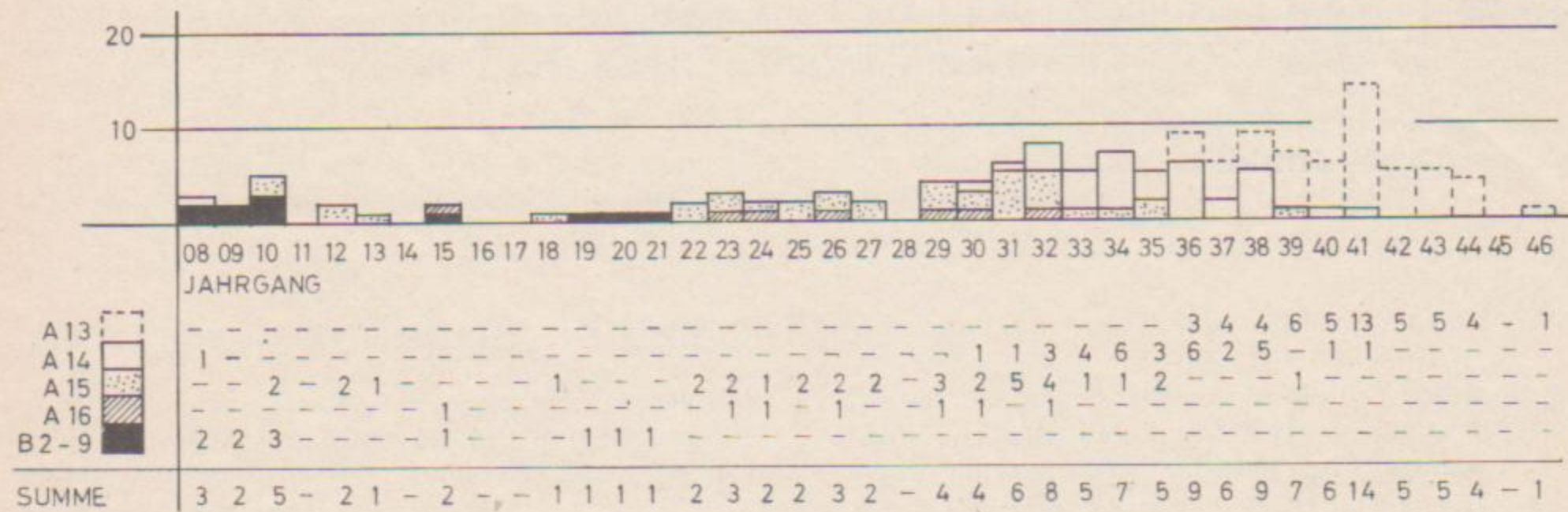
2. J – Juristen



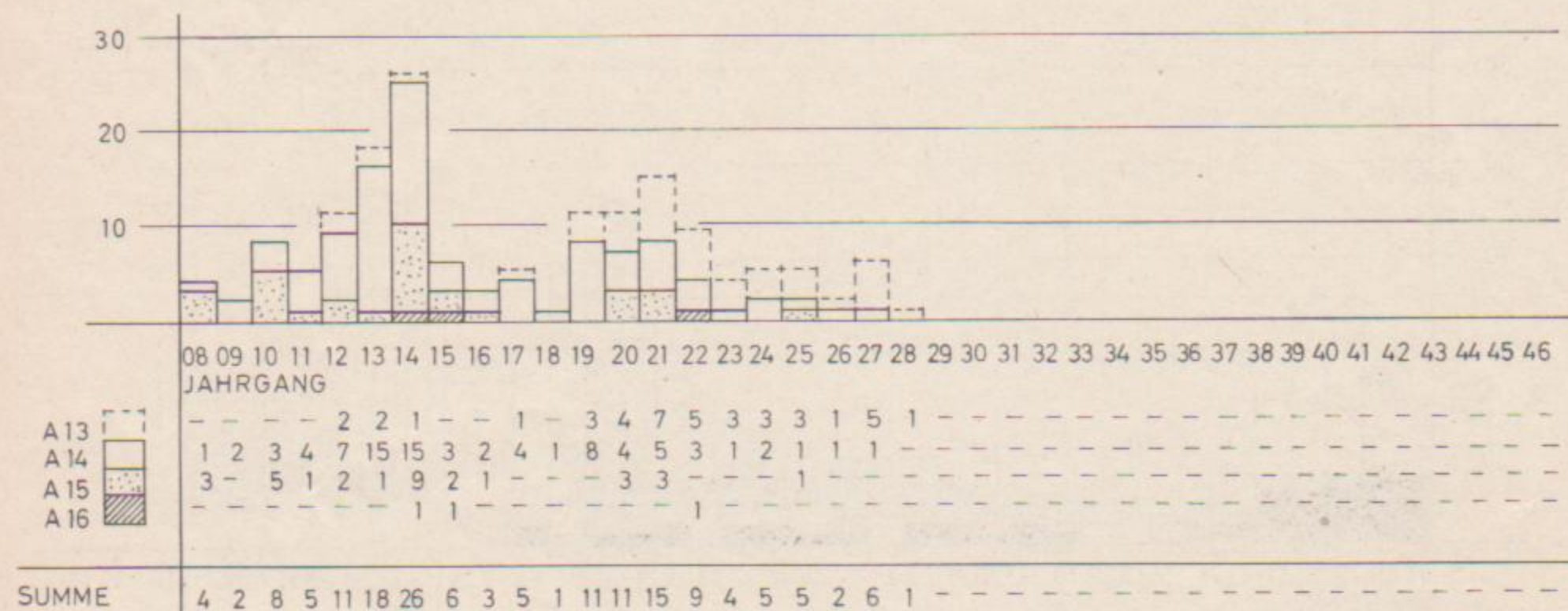
3. F – Technischer Dienst



4. B – Bautechnischer Dienst



5. M – Posttechnischer Dienst



6. A – Aufstiegsbeamte

Kollegen *Plath*, Hamburg, dürfen wir für die zeichnerische Gestaltung der Übersichten danken.

Entgegen unserer bisherigen Übung (vgl. Nachrichtenblätter 2/71, S. 41 ff., und 2/72, S. 38 ff.) möchten wir diesmal darauf verzichten, die sich anhand der Tabellen aufdrängenden Fragen selbst abzuhandeln. Wir wenden uns vielmehr an alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, die einmal etwas „frei heraus“ zu der bestehenden Laufbahn- und Beförderungssituation sagen möchten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn uns möglichst viele Zuschriften von Angehörigen der verschiedenen Fachrichtungen erreichten.

Besonders interessante Beiträge möchten wir – sofern die Autoren einverstanden sind – im nächsten Nachrichtenblatt veröffentlichen.

Bei genügender Beteiligung werden wir eine Zu-

sammenfassung fertigen und diese ebenfalls in einer der nächsten Nummern abdrucken lassen.

Für die Arbeitsgruppe
Tenzer Belke

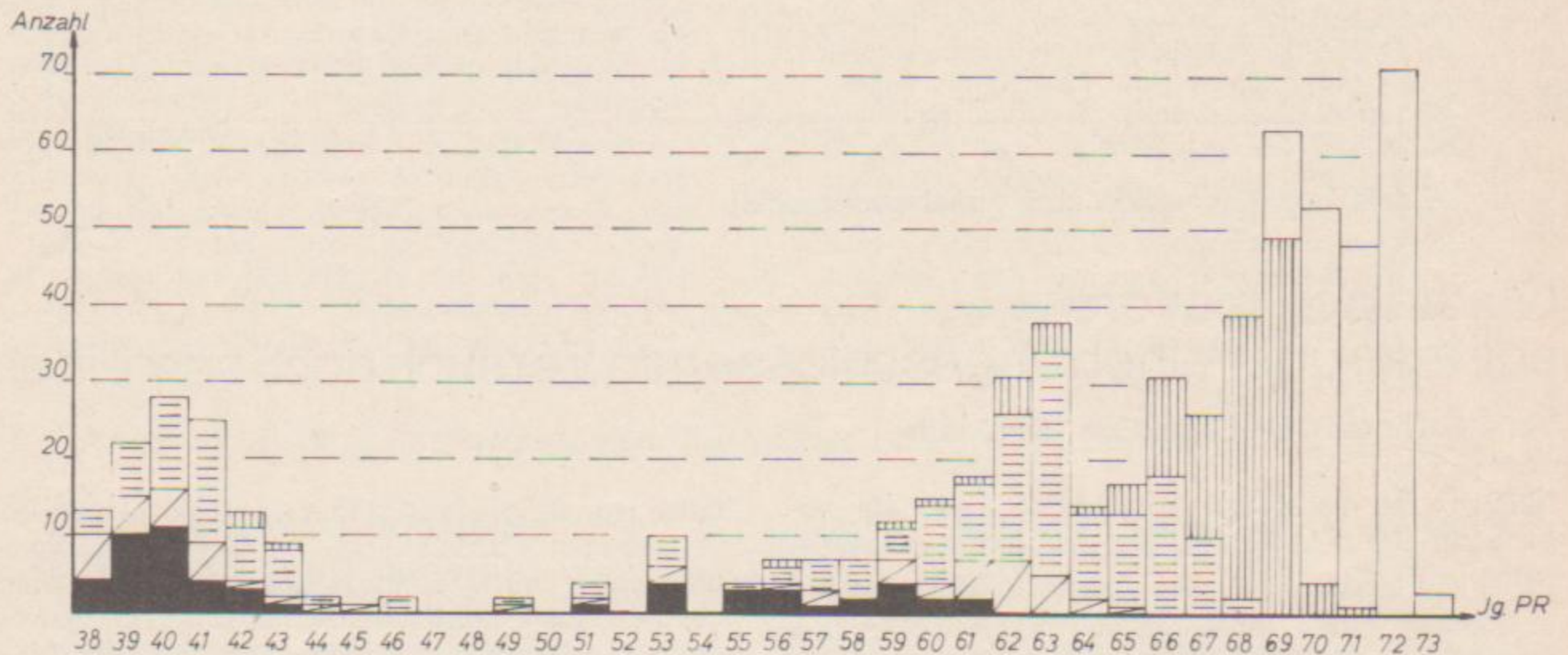
*

Die jüngeren Mitglieder des Ortsvereins Braunschweig haben bereits vor längerer Zeit von den von der „Arbeitsgruppe Besoldung“ gefertigten Histogrammen Kenntnis genommen.

Wir meinen, daß ein noch besserer Gesamtüberblick über die laufbahnmäßige Situation der Kollegen (vor allem der dienstjüngeren) erreicht werden könnte, wenn man künftig Histogramme nicht nur nach dem Lebensalter, sondern auch nach dem Annahme- und dem Anstellungsdatum aufstellen würde.

Wir haben dies daher – wie nachstehend ersichtlich – für den DfT-Bereich nachgeholt.

Georg Knobloch, Braunschweig



| PR | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 | 69 | 70 | 71 | 72 | 73 | Σ |
|-----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|-----|-----|---|
| A14 | | | | 2 | 1 | | | | | | | | | | | 1 | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 5 | 4 | 1 | 4 | 13 | 16 | 37 | 49 | 4 | 1 | | | 141 | |
| A15 | 3 | 7 | 12 | 16 | 7 | 6 | 1 | | 2 | | | 1 | 2 | 4 | 1 | 2 | 4 | 5 | 4 | 10 | 10 | 19 | 29 | 11 | 12 | 18 | 10 | 2 | | | | | | | | 198 | |
| A16 | 6 | 5 | 5 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | 1 | 1 | 2 | | 1 | 2 | | 3 | 2 | 5 | 7 | 5 | 2 | 1 | | | | | | | | | | | 57 | |
| B | 4 | 10 | 11 | 4 | 3 | 1 | | | | | | | 1 | 4 | | 3 | 3 | 1 | 2 | 4 | 2 | 2 | | | | | | | | | | | | | | 55 | |
| Σ | 13 | 22 | 28 | 25 | 13 | 9 | 2 | 1 | 2 | | | 2 | 4 | 10 | | 4 | 7 | 7 | 7 | 12 | 15 | 18 | 31 | 38 | 14 | 17 | 31 | 26 | 39 | 63 | 53 | 48 | 71 | 3 | 635 | | |

Laufbahn DfT (geordnet nach Anstellungszeitpunkt)

(geordnet nach Annahmzeitpunkt) nächste Seite

„Luxemburg 1974“

Die 13. „Europäischen Fernmeldetage“ finden 1974 vom 2. bis 7. September in Luxemburg statt. Viele von uns werden sich noch gern an die „7. J. E. T. 1968“ erinnern. Wer Luxemburg nicht kennt, wird überrascht sein von der Vielfalt dieses Landes.

Zwei Themen sollen diesmal behandelt werden:

1. Betriebliche Probleme in den Fernmeldenetzen
 - Dienstgüte. Definitionen und Merkmale für die Beurteilung
 - Zuverlässigkeit der Geräte und des Materials
 - Abnahme und Test der Anlagen

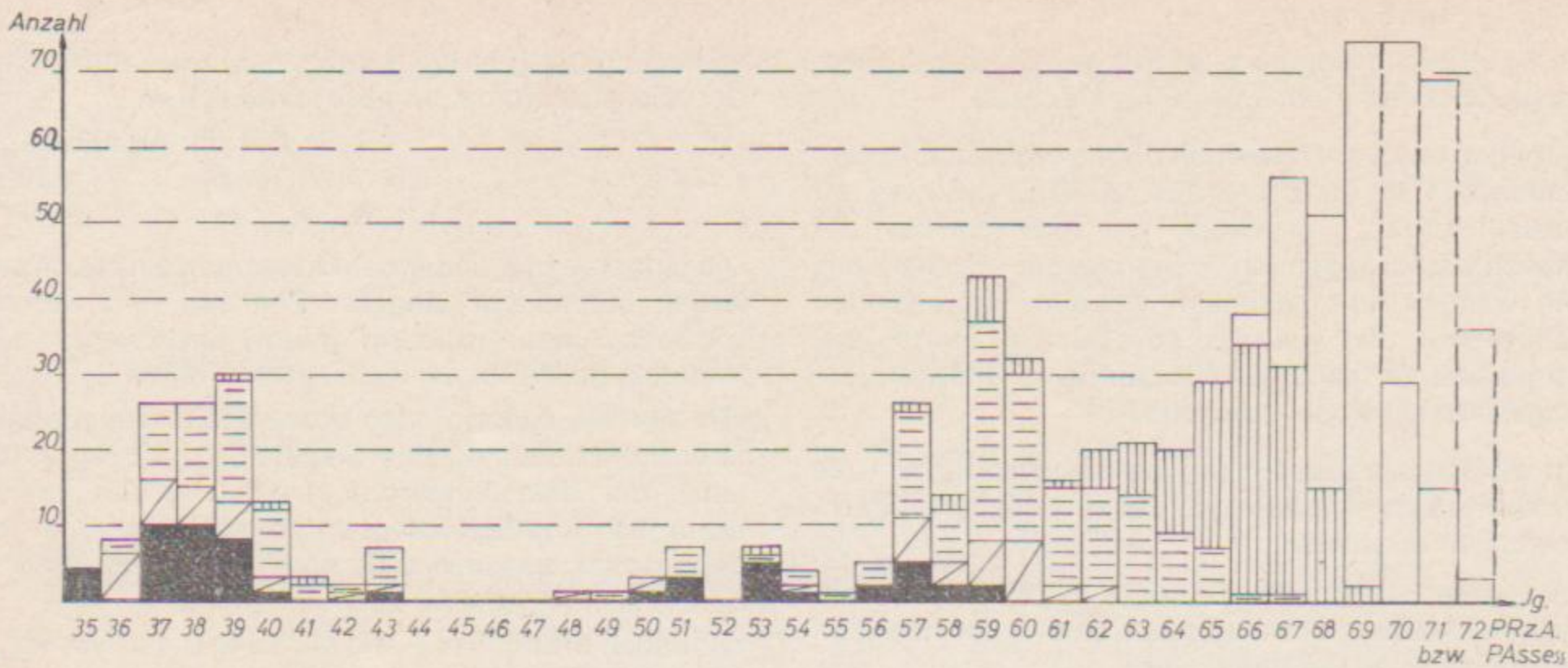
- Unterhaltungsverfahren. Organisation der Dienste. Personal usw.

2. Datenübertragung

- Aufbau der Netze, um dem bestehenden und künftigen Bedarf der Kunden gerecht zu werden
- Merkmale und Leistungen

Wir nehmen an, daß die Beteiligung in Luxemburg wieder gleichhoch wie in den vergangenen Jahren sein wird. Es empfiehlt sich deshalb, die Zimmer rechtzeitig zu reservieren. Programm, Anmeldeformulare und Hotelhinweise werden demnächst der „Revue“ beiliegen.

Kollege Schreyer aus Wiesbaden, Tel. (061 21) 365200, erteilt gern weitere Auskünfte.



| | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 | 69 | 70 | 71 | 72 | PRzA. bzw. PAssess | | | | | | | | | | | | |
|--------------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|--------------------|-----|--|---|----|----|-----|----|-----|----|-----|--|----|
| PRzA. bzw. PAssess | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 45 | 54 | 33 | 132 | | | | | | | | | | | |
| PR | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 4 | 25 | 36 | 72 | 29 | 15 | 3 | 184 | | |
| A14 | | | | | | | | | 1 | 1 | 1 | | | | | | | | 1 | | | | | | 1 | 2 | 5 | 2 | 1 | 5 | 7 | 11 | 22 | 33 | 30 | 15 | 2 | | | | | | | | 141 | | | | | | |
| A15 | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | 4 | | 1 | 2 | 1 | 3 | 14 | 7 | 29 | 22 | 13 | 13 | 14 | 9 | 7 | 1 | 1 | | | | | | | | | | | | | | 198 | | | | |
| A16 | | | | | | | | | | | | | | 1 | | 2 | | | | | | 1 | | 6 | 3 | 6 | 8 | 2 | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 57 | | | |
| B | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 55 |
| Σ | 4 | 8 | 26 | 26 | 30 | 13 | 3 | 2 | 7 | | | | | 1 | 1 | 3 | 7 | | 7 | 4 | 1 | 5 | 26 | 14 | 43 | 32 | 15 | 20 | 21 | 20 | 29 | 38 | 56 | 51 | 74 | 74 | 69 | 36 | | | | | | | 767 | | | | | | |

Laufbahn DFt (geordnet nach Annahmzeitpunkt)

Quieta non movere – soll man über einen abgeschlossenen Versuch noch schreiben?

Von MinDir a. D. Dr. Lapp, Frankfurt/Main

Gemeint ist die schon vor Jahren beendete sogenannte 08er Laufbahn, der ich selbst angehört habe.

In meinem Hause verkehren seit langer Zeit neben Verwandten sich überschneidend vier Kreise

1. meine Schulfreunde
2. Angehörige meiner Burschenschaft
3. Angehörige meines Regiments
4. Angehörige meiner Behörde.

Von den letzten soll hier die Rede sein, angeregt durch das Zusammensein der 08er. Es hat seit 1952 alljährlich zum 22. Mal in Frankfurt/Main stattgefunden – mit einem Abendschoppen der Herren und mit einem gemeinsamen Mittagessen der Damen und Herren am nächsten Tag in Bad Homburg. Nicht nur die Herren kennen sich aus gemeinsamem dienstlichen Erleben, das von Königsberg bis Straßburg, von Oppeln bis Kiel reicht, sondern auch die Damen sind sich zumeist seit Jahrzehnten keine Unbekannten. Es hat sich darauf ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, ein Korpsgeist, wie man ihn den jüngeren Kollegen nur wünschen möchte.

Gefördert ist dies Sichaneinanderschließen dadurch, daß wir der kleinen Sondersparte der 08er angehören, über die ich mich im Nachrichtenblatt Heft 4 der „Ver-einigung“ vom September 1970 verbreitet habe. In diesem Jahre 1973 waren nur fünf Herren erschienen, weitere drei hatten sich mit Krankheit entschuldigt – ein Bild, das man bei jedem Zusammenschluß erlebt: es sind wenige, welche die Fahne hochhalten – das Gros bleibt passiv!

Wir stellten fest, daß nur etwa 20 08er noch auf diesem Planeten weilen. Von den 1908 bis 1914 angenommenen rund 140 sind 30 im 1. Weltkriege ge-

fallen (von insgesamt 173 laut Rangliste 1919 im Felde gebliebenen Postbeamten), 19 mehr oder weniger unfreiwillig nach dem 1. Kriege zu der damals neugebildeten Reichsfinanzverwaltung übergetreten. Etwa 90 haben mithin von den 20er Jahren an bei der DBP weiter gearbeitet, von denen

- 1 Staatssekretär
- 2 Min.-Direktoren
- 5 Min.-Dirigenten
- 10 Präsidenten

geworden sind. Die strenge Auswahl als Eleven ist mir von dem gewiß kompetenten Staatssekretär Dr. Sautter mündlich bestätigt worden.

Das amtliche Urteil über die in der 08er Laufbahn durchgeführte Kombination zwischen praktischer Ausbildung und juristischem Studium nach dem Vorbilde der preußischen Berg- und Forstverwaltung ist mir nicht bekannt. Grundsätzlich halte ich den Gedanken für glücklich. Ich habe mich bis in meine Tätigkeit in leitenden Stellungen hinein (als Präsident und als Min.-Direktor) mit Vorteil meiner Erfahrungen am Schal-ter und im BAB-Dienst – dieser damals noch in den Händen der Beamten des höheren Dienstes – erinnert, z. B. bei Begleitung von Zustellern anlässlich von Personalfeststellungen in den schwierigen und nicht ungefährlichen Bezirken des PA Berlin O17 am Schlesischen Bahnhof mit vielfachen Hinterhäusern und zahlreichen Untermietern mit sehr mangelhaften Bezeichnungen an den Haustüren.

Es wurde nicht selten von den langdauernd im Betriebsdienst ausgebildeten Beamten der Stephanlaufbahn bezweifelt, ob wir mit unserer kurzen Ausbildung im praktischen Dienst ihre gleichwertigen Nachfolger werden würden. Seien wir ehrlich: haben

Auszug aus „Weser-Kurier“ vom 13./14. Oktober 1973, Nr. 242, Seite 15

Einheitsorganisation für höhere Bahnbeamte

Die drei berufsständischen Vereinigungen, in denen die Angehörigen des höheren Dienstes der Bundesbahn organisiert sind, wollen sich zusammenschließen. Diesen Beschluß teilte Abteilungspräsident Dr. Kaufmann von der Bundesbahndirektion Nürnberg gestern während der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Juristen der Deutschen Bundesbahn im Bremer Gewerbehause mit. Der Vorstand der Bundesbahnjuristen wurde ermächtigt, Gespräche mit den beiden anderen Organisationen zu führen: der Vereinigung der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauwesens und der Vereinigung der Regierungsbaumeister des Maschinenwesens. Die Bundesbahner folgen damit dem Beispiel der Post, deren höherer Dienst sich bereits zu einer einzigen berufsständischen Organisation zusammenschlossen hat.

Während der gestrigen Mitgliederversammlung fand ein Podiumsgespräch unter dem Thema „Mitbestimmung durch das Management“ statt. An dem Gespräch nahmen zusammen mit dem niedersächsischen FDP-Landesvorsitzenden Rötger Groß aus Hameln die beiden bremischen Bundes-

tagsabgeordneten Ernst Waltemathe (SPD) und Dr. Ernst Müller-Hermann (CDU) sowie der Vorsitzende der Vereinigung der höheren Postbeamten, Abteilungspräsident Jürgen Wehran aus Koblenz teil.

Beamte fordern mehr Einfluß

Bremen, 18. Oktober.

Die rund 2500 leitenden Beamten und Angestellten der Bundesbahn beanspruchen eine ihrer Aufgabenstellung, ihrer Verantwortung und ihrem Sachverstand entsprechende Einflußnahme in den Aufsichtsgremien. Das hat jetzt die Vereinigung der Juristen der Deutschen Bundesbahn in Bremen gefordert. Die Bundesbahn-Juristen weisen darauf hin, daß sie bisher im Verwaltungsrat noch nicht vertreten sind. Ihrer Doppelstellung als Arbeitnehmer mit Arbeitgeberfunktionen müsse jedoch Rechnung getragen werden, und zwar entsprechend den vorgesehenen oder bereits bestehenden Bestimmungen für die leitenden Angestellten in der Wirtschaft. Zu realisieren sei das durch Zuerkennung von Sitz und Stimme an einen aus ihren Reihen von ihnen selbst gewählten und damit von beiden Seiten unabhängigen Vertreter im Aufsichtsrat und Verwaltungsrat.

Auszug aus „Bremer Nachrichten“ vom 13. Oktober 1973, Nr. 242, Seite 9

Leitende Bahn-Angestellte wollen in Verwaltungsrat Vereinigung der Bundesbahn-Juristen tagte in Bremen

120 Juristen aus sämtlichen Bundesbahn-Direktionen hielten gestern in Bremen eine Podiumsveranstaltung zum Thema „Mitbestimmung durch das Management“ ab. Sie hatten für das programmatische Thema, das die Leitenden Angestellten (LA) der Bundesbahn zugleich als Forderung verstehen, Sprecher aller Parteien eingeladen. Die Einleitung für das brisante Thema übernahm der Vorsitzende der Vereinigung der höheren Postbeamten, Vizepräsident Wehran, da die Bundespost, die ebenfalls statt eines Aufsichtsrats an ihrer Spitze einen Verwaltungsrat hat, mit ähnlichen Forderungen, wie sie jetzt die Bahn-Manager erheben, bereits einen Schritt weiter voran ist.

Dr. Erich Czischek, Vorsitzender der Vereinigung der Juristen der Deutschen Bundesbahn (Bezirksgruppe Hannover), die die Tagung arrangiert hatte, berichtete, daß den 420 000 bei der Bundesbahn Beschäftigten zwar 2500 Leitende Beamte und Angestellte (LA) vorstehen, diese jedoch nicht mit einer einzigen Stimme im Verwaltungsrat vertreten seien. Bisher teilten sich die Sitze Vertreter von Gewerkschaften und besonders berufene Personen, die nach Vorschlägen der Bundesregierung der Länder und der Wirtschaft ausgewählt worden seien. Den LA der Bundesbahn gehe es dabei keineswegs um die Vertretung des Unternehmer-, sondern des Unternehmensinteresses.

In der Forumsdebatte waren sich die Politiker einig, daß Kapital und Arbeit gleichgewichtig in den Aufsichtsgremien vertreten sein müßten. Der Landesvorsitzende der FDP Niedersachsen, Rötger Groß, und der Bremer CDU-Bundestagsabgeordnete Müller-Hermann befürworteten die besondere Vertretung der Bahn-LA als „Gruppe Disposition“, ausgenommen die Vorstandsebene. Beide betonten die Doppelfunktion der Leitenden Angestellten als Arbeitnehmer mit Arbeitbereitschaft. Hervorgehoben wurde, daß die LA besonderen Sachverstand und großes Engagement einbringen würden.

Der Sprecher der SPD, der Bundestagsabgeordnete Walthemate, wünschte dagegen, die Arbeitnehmerschaft nicht aufgespalten zu wissen und wandte sich gegen eine eigene Gruppe zwischen Kapital und Arbeit und gegen ein besonderes Wahlrecht (aktiv und passiv) für diese Gruppe. Der Vertreter der FDP, Groß, strich dagegen unter Beifall heraus, daß es ein Erfordernis der pluralistischen Gesellschaft sei, einer besonderen Gruppe auch eine besondere Vertretungsmöglichkeit zu konzedieren.

Der Sprecher der Post legte dar, wie ähnlich diese Probleme für Post und Bahn seien: auch die Forderung der Post auf Beteiligung ihrer Leitenden Angestellten im Verwaltungsrat, schon als Passus in einem Entwurf für ein Postverwaltungsgesetz formuliert, liege „auf Eis“, weil FDP und SPD hierzu konträre Auffassungen verträten. Nur eine Bewußtseinsänderung und stärkere Öffentlichkeitsarbeit könnten hier Abhilfe schaffen.

wir 08er gegenüber den uns ablösenden Juristen nicht ähnliche Bedenken gehabt? Wiederholt sich nicht vielleicht bei allen Verwaltungen dasselbe, daß die Älteren Zweifel haben, ob die folgende Generation das Gleiche leisten wird wie die vorhergehende? Dagegen scheint mir eine scharfe Auswahl Gewähr zu bieten, die neben fachlichem Können Wert legt auf charakterliche Festigkeit. Mir sind in dieser Hinsicht Fehlbesetzungen leitender Stellen in der turbulenten Zeit nach 1945 in deutlicher, unerfreulicher Erinnerung! Daß man von uns weitreichende tech-

nische Kenntnisse verlangte, war zweifellos ein Fehler, den man bald erkannte und abstellte, nicht zuletzt wohl unter dem Einfluß der rasch sich entwickelnden und schwieriger werdenden Technik. Vom Referendarexamen abgesehen, habe ich nie mehr das mühsam erworbene technische Wissen gebraucht, nachdem ich noch auf der Universität Vorlesungen in Physik und Chemie belegt hatte. Es gab freilich auch unter den 08ern Ausnahmen, die, als „Drahtbinder“ ausgebildet, zu Recht in leitende Stellungen gelangt sind.

Personalveränderungen

Amtsblattauszüge, bearbeitet von Dr. Wilhelm Fenge

Ernennungen:

zum MinR der OPDir Dr. Heinz *Schlee* in Bonn, BPM;
zum VPr einer OPD der APr Dr. Karl *Mauser* in Nürnberg, OPD;

zum APr der OPDir Dipl.-Ing. Karl *Socher* in Darmstadt, FTZ;

zum Ltd OPDir der OPDir Dipl.-Ing. Heinrich *Merz* in Darmstadt, FTZ;

zum OPDir die OPR Winfried *Belke* in Braunschweig, OPD, Engelbert Graf *Droste zu Vischering*, Dipl.-Ing. Karl-Heinz *Kahlert* in Münster (Westf.), OPD, Dipl.-Ing. Bertold *End* in Bad Kreuznach, FA, Gerhard *Frank* in Dortmund, OPD, Alfred *Müller*, Heinz-Jürgen *Sommer* in Köln, OPD.

Amtsvorsteherstellen:

OPDir Hans *Diebel* von Wiesbaden in Kassel, Dipl.-Ing. Werner *Petry* von Hamburg, FZA, in Lübeck, FA;
OPDir Klaus *Hermes* von Hannover, OPD, in Berlin 31,
Hans-Cyrus *Kube* von Köln 1 in Köln 4, Josef *Nienhaus* von Saarbrücken, OPD, in Saarbrücken.

Versetzungen:

Ltd OPDir Dipl.-Ing. Wolfgang *Schilling* von Frankfurt (Main), OPD, nach Bonn, BPM, unter Umbenennung zum Ministerialrat;

OPDir Josef *Vonnahme* von Essen nach Düsseldorf, OPD;

OPDir Karl *Wurth* von Frankfurt (Main) 4 nach Frankfurt (Main), OPD.

Ruhestand:

APr Dipl.-Ing. Walter *Bath*, Dr.-Ing. Wilhelm *Kronjäger* in Darmstadt, FTZ, Hellmuth *Menger* in Kiel, OPD;

Ltd OPDir Leo *Gnielinski* in Kassel, Dipl.-Ing. Gustav *Jahn* in Augsburg, FA;

OPDir Eduard *Butzmann* in Hamburg, OPD, Wilhelm *Hengstmann* in Hannover, OPD, Dr. Harry *Lentz* in Düsseldorf, OPD;

MinRat Dipl.-Ing. Horst *Viering* in Bonn, BPM;

Ltd OPDir Dr. Karl *Mauz* in Freiburg im Breisgau, Gerhard-Wendelin *Rungs* in Kiel.

Sterbefälle:

Pr Josef *Riotte* in Saarbrücken, OPD;

OPDir Dipl.-Ing. Rudolf *Jentsch* in Tübingen, OPD,
Dipl.-Ing. Alfred *Kleinert* in Darmstadt, PTZ;

OPR a. D. Ferdinand *Eppen* in Berlin, Dipl.-Ing. Ernst *Rechtlehner* in München;

APr a. D. Eduard *Foerster* in Oberursel, Dipl.-Ing. Rolf *Reinecke* in Darmstadt;

OPDir a. D. Dr. Paul *Goldstein* in Bad Homburg vor der Höhe;

OPR a. D. Waldemar *Zilch* in Oberstaufen.

BHW: Geldeingang 1972 . . .

Hameln, den 26. 7. 1973 — Das Beamtenheimstättenwerk in Hameln verabschiedete den Geschäftsbericht über das 45. Geschäftsjahr 1972. Dem Neuabschluß von 307 000 (+ 5 %) Bausparverträgen und einer Bausparsumme von 11,1 (+ 17 %) Milliarden DM sieht der Vorstandssprecher Peter Müller als eine Konsolidierung auf fester Grundlage.

Dieses Abschlußvolumen führte zu einem kräftigen Anwachsen des Vertragsbestandes auf 1,6 Millionen Verträge mit 47 Milliarden DM. Die Zuwachsraten betragen hier 17 % bzw. 26 %. Die Zuteilungsmöglichkeiten haben durch einen um fast ein Drittel auf 3,4 Milliarden DM angestiegenen Geldeingang entsprechend zugenommen.

Die Finanzierungsleistung des BHW (ausgezählte Zuteilungen zuzüglich vorzeitige und sonstige Darlehen, soweit nicht durch Zuteilung abgelöst) ist weiter gestiegen; sie betrug rund 3,25 Milliarden DM.

Der Bestand an Baudarlehen lag am Jahresende mit 6,4 Milliarden DM um rund 1,3 Milliarden DM über dem Vorjahresbestand (+ 25 %).

Die besondere soziale Aufgabenstellung dieser gemeinnützigen Bausparkasse für den öffentlichen Dienst, diesem Personenkreis bei der Vermögensbildung durch das eigene Heim zu helfen und die öffentlichen Dienstherrn bei der Wohnungsfürsorge zu unterstützen, ergibt sich auch aus der Einkommensstruktur dieses Bereichs.

Mehr als Dreiviertel der Bausparer, die 1972 einen Bausparvertrag beim BHW abschlossen, verdienten weniger als DM 1900,— brutto monatlich. Selbst mehr als die Hälfte hatten ein Einkommen unter DM 1500,— monatlich.

Auch im Berichtsjahr wurden die Überschüsse dazu verwandt, die Zinsmarge von 1,5% zwischen Guthabenzins (3%) und Darlehnszins (4,5%) zu halten und Kosten und Gebühren gering zu halten. Während der heutigen Hochkonjunktur beträgt die Darlehnsgebühr nur 1%, was eine Effektivauszahlung der Bauspardarlehen von 99% bedeutet.

Als Bilanzgewinn wurden DM 8000,— als Dividende ausgewiesen, die je zur Hälfte auf die Gesellschafter des BHW entfiel.

Die Verwaltungskosten erhöhten sich dem allgemeinen Trend entsprechend um 18% von 129 Millionen DM auf 152 Millionen DM.

Der insgesamt angestiegene Geschäftsumfang spiegelt sich in der Bilanzsumme wider, die mit 7,8 Milliarden DM um 24% höher liegt als im Vorjahr.

Den Stabilitätsmaßnahmen der Bundesregierung und der Bundesbank sagt das BHW seine Unterstützung zu. Den Bausparern wurde Entlastung von Gebühren angeboten, wenn sie wegen der Aussetzung der erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten nach § 7b des Einkommensteuergesetzes, oder wegen der hohen Zinsen für Kapitalmarktmittel Bauvorhaben zurückgestellt haben.

Dem verbesserten Service für den Bausparer räumt das BHW für die zukünftige Entwicklung des Bauspargeschäfts eine besondere Bedeutung ein. Im Zuge der Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Beamtenbank AG, Hamburg, und der Deutschen Beamten-Versicherung in Wiesbaden entstanden im Jahre 1972 zur gemeinschaftlichen Beratung in den Städten Hannover, Bremen und Berlin Bank-Bauspar-Versicherungs-Centren sowie in den Städten Wilhelmshaven, Wuppertal und Bonn-Bad Godesberg Bauspar-Versicherungs-Centren. Insgesamt wurde damit die Anzahl dieser umfassenden Beratungszentren auf 21 angehoben.

Der steigenden Beliebtheit des Fertighauses und der durch die rationelle Herstellung möglichen Preisgestaltung trug das BHW durch die Kooperation mit OKAL Rechnung. Für die Bausparer des BHW wird das „Familien-Fertighaus“ angeboten, das im Hinblick auf Größe und Grundrißgestaltung als besonders familiengerecht bezeichnet werden kann. Bis Mitte des Jahres 1973 wurden 250 Familien-Fertighäuser an BHW-Bausparer verkauft, was von der Geschäftsführung des BHW nicht zuletzt auch als Auswirkung der von OKAL garantierten Festpreise bis zum April 1974 gesehen wird.

Im ersten Quartal 1973 setzte sich die Entwicklung auf solider Grundlage fort, während im zweiten Quartal die Bausparer beim Neuabschluß von Bausparverträgen und bei Sondereinzahlungen eine deutliche Zurückhaltung zeigten. Geldeingang, Zuteilung und Baudarlehen haben sich weiter erhöht; ebenso der Vertragsbestand — zur Zeit über 1,7 Millionen Verträge mit einer Bausparsumme von über 51 Milliarden DM. Die Bilanzsumme betrug Ende Juni 1973 rund 8,5 Milliarden DM. Inwieweit sich der erfreuliche Beginn des Jahres 1973 fortsetzen wird oder ob die Zurückhaltungstendenzen überwiegen werden, ist nicht vorauszusehen.

Hauptvorstand

Vorsitzender

Jürgen Wehran, APr
D 5400 Koblenz, OPD
W 5400 Koblenz, Bismarckstraße 31
F (02 61) 1 28-24 00 P (02 61) 1 28-92 20

Stellvertretender Vorsitzender

Dipl.-Ing. Hans Wartmann, APr
D 6100 Darmstadt, FTZ
W 6367 Karben 4, Bismarckstraße 9
F (0 61 51) 83-26 00 P (0 60 39) 22 24

Geschäftsführer

Franz Ricke, OPR
D 5400 Koblenz, OPD
W 5420 Lahnstein 2, Jägerpfad 7
F (02 61) 1 28-23 50 P (0 26 21) 6 07 (Nst 92)

Kassenwart

Dipl.-Ing. Max Peek, APr a. D.
W 6104 Jugenheim, Wehgärten 3
P (0 62 57) 75 31

Beisitzer

Dipl.-Ing. Karlheinz Bork, OPDir
D 7900 Ulm, FA
W 7901 Dornstadt, Zollernring 34
F (07 31) 10 04 00 P (07 31) 10 04 01
Dr. Wilhelm Fenge, Pr a. D.
W 3582 Felsberg, Pankratiusstraße 1
P (0 56 62) 26 65
Dipl.-Ing. Norbert Meusgeier, OPR
D 6000 Frankfurt, FA 2
W 6451 Bischofsheim, Schillerstraße 11
F (06 11) 40 63 06 P (0 61 94) 6 25 71
Dr. Susanne Söldner, CPDirn
D 5300 Bonn, BPM
W 8000 München 21, Perhamerstraße 32
F (02 22 21) 1 41 P (0 89) 13 99 33
Dr. Reinhard Stüttgen, OPDir
D Kraftverkehr GmbH — KVG —
F (0 41 41) 6 10 01 P (0 41 61) 8 36 66

Stellvertretender Beisitzer

Dipl.-Ing. Kurt-Hellmuth Bergs, APr
D 6100 Darmstadt, PTZ
W 6086 Goddelau, Taunusstraße 23
F (0 61 51) 17 45 00 P (0 61 58) 7 46
Siegfried Kutz, APr
D 4600 Dortmund, OPD
W 4600 Dortmund-Lütgendortmund, Harpener Hellweg 460
F (02 31) 1 99 51 00 P (0 23 21) 2 81 84 (Nst 4)
Johann Paffen, OPDir
D 4000 Düsseldorf, OPD
W 4000 Wittlaer, Am Krausenbaum 6
F (02 11) 8 72 66 40 P (02 11) 4 08 93
Dipl.-Ing. Manfred Pickert, OPDir
D 2800 Bremen 1, FA 1
W 2800 Bremen, Schorf 38 B
F (04 21) 33 66 00 P (04 21) 33 78 16
Dipl.-Ing. Karl Schmaus, MinR
D 5300 Bonn, BPM
W 5300 Bonn-Oberkassel, Hasterbacher Straße 42
F (0 22 21) 13 72 18 P (0 22 21) 1 46 70

Verbindungsmann zur

Arbeitsgemeinschaft des höheren Dienstes

Wilhelm Freundlieb, MinR
D 5300 Bonn, BPM
F (0 22 21) 14-31 40 P (0 22 21) 14-99 42

Vertreter FEFAS

Dr. Otfried Brauns-Packenius, OPDir
D 6000 Frankfurt, OPD
F (06 11) 7 44 20 50

Vertreter FITCE

Dipl.-Ing. Werner Hufnagel, Ltd OPDir
D 6100 Darmstadt, FTZ
F (0 61 51) 83 41 60

Redakteur des Nachrichtenblattes

Dipl.-Ing. Harder, VPr a. D.
P (0 40) 7 38 54 34

Abkürzungen:

D = Dienort; W = Wohnungsanschrift;
F = Dienstanschluß; P = Privatanschluß.

Bezirks-Vereins-Vorstände

1000 Berlin 0 30

- I Schneider, VPr a. D., Berlin
P 8 03 17 10
- II Dipl.-Ing. Friedrichowitz, PR, LPD
F 25 80 21 - 3 70 P 3 66 52 14
- III Dipl.-Kfm. Schütt, PR, AV, PA 41
F 7 97 - 2 03 / 2 04 P 80 08 / 3 35
- IV Bartelheim, OPR, LPD
F 30 30 - 53 20 P 2 11 38 99

5300 Bonn 0 22 21

- I
- II Dipl.-Ing. Kupper, MinDirig, BPM
F 14 - 5 02 P 14 - 99 10
- III Hesse, OPDir, BPM
F 14 - 4 39 P 0 22 41 - 5 06 - 3 91
- IV Dr. Bänsch, MinR, BPM
F 14 - 7 20 P 14 - 90 12

3300 Braunschweig 05 31

- I Weigand, APr, OPD
F 4 72 - 21 00 P 4 72 - 21 99
- II Dipl.-Ing. Wegmeyer, PR, FA
F 4 72 - 27 05 P 4 72 - 33 22
- III Oyen, OPR, OPD
F 4 72 - 24 40 P 4 72 - 45 31
- IV Ziern, OPR, OPD
F 4 72 - 23 60 P 4 72 - 45 89

2800 Bremen 04 21

- I Dipl.-Ing. Sanders, OPDir, OPD
F 3 01 - 32 80 P 3 00 - 44 17
- II Bohlken, OPR, OPD
F 3 01 - 33 20 P 3 00 - 62 21
- III Dipl.-Ing. Vogel, OPD
F 3 01 - 32 80
- IV Dipl.-Ing. Dickehut, OPR, FZA Bremen
F 3 01 - 81 00 P 66 02 - 2 79

6100 Darmstadt 0 61 51

- I Dipl.-Ing. Altehage, APr, FTZ
F 83 - 21 03
- II Lichtenthäler, OPDir, PTZ
F 83 - 30 10
- III Dipl.-Ing. Dehmer, OPDir, FTZ
F 83 - 22 60
- IV Dipl.-Ing. Slabon, PR, FTZ
F 83 - 21 98

4600 Dortmund 02 31

- I Frank, OPDir, OPD
F 1 99 - 54 40 P (0 23 03) 1 76 51 20
- II Dipl.-Ing. Küppers, OPDir, OPD
F (0 23 1) 1 99 - 52 10
P (0 23 21) 6 10 - 2 75
- III Sowa, OPDirn, PSchA Dortmund
F 1 99 - 82 00 P (0 23 1) 1 99 - 84 60
- IV Dipl.-Ing. Blankenstein, PR z. A.,
FA Bochum
F (0 23 21) 61 01

4000 Düsseldorf 02 11

- I Kill, OPDir, PA Oberhausen
F (0 21 32) 83 02 00 P (0 21 32) 83 04 00
- II Dipl.-Ing. Werner, Ltd OPDir, OPD
F 8 72 - 82 10 P 8 72 - 91 95
- III Dipl.-Ing. Tenzer, PR, FA 4
F 89 00 - 2 04 P (0 21 01) 2 01 - 4 40
- IV Giro, OPR, OPD
F 8 72 - 84 30 P 42 48 86

6000 Frankfurt 06 11

- I Schulz, OPDir, OPD
F 7 44 - 23 40 P (0 61 03) 74 04
- II Dipl.-Ing. Wartmann, APr, FTZ
F (0 61 51) 83 - 1 P (0 60 39) 22 24
- III Behr, PR, OPD
F 7 44 - 1
- IV Dipl.-Ing. Nirschl, PR, OPD
F 7 44 - 32 35 P (0 61 03) 2 47 11

7800 Freiburg 07 61

- I/II Mörmann, OPR, PA Freiburg
F 2 11 - 5 80 P 2 11 - 73 06
- III Pospiech, PR z. A., OPD
F 2 13 - 2 10 P 3 59 41
- IV Alt, PR, OPD
F 2 13 - 4 03 P 2 11 - 72 58

2000 Hamburg 0 40

- I Dipl.-Ing. Biesenthal,
Ltd OPDir, AV, FA 2
F 22 88 - 2 00 P (04 51) 10 - 6 00
- II Dipl.-Ing. Barthel, APr a. D.
P 7 20 12 86
- III Abolins, OPR, PA (V) Hamburg 80
F 72 51 - 2 00 P 86 69 - 2 64
- IV Dipl.-Ing. Plath, OPDir, OPD
F 3 57 - 55 96 P 86 69 - 3 45

3000 Hannover 05 11

- I Dipl.-Ing. Grützmacher, OPR, FA 2
F 6 77 - 62 05 P 1 97 - 81 29
- II Bechler, PR, OPD
F 1 97 - 43 70
- III Dipl.-Ing. Kuhn, PR, OPD
F 1 97 - 23 22
- IV Titius, OPR, OPD
F 1 97 - 44 20 P 35 39

7500 Karlsruhe 07 21

- I Stezelberger, OPR, OPD
F 13 24 80 P (0 72 43) 1 49 49
- II Dipl.-Ing. Wiedemann, OPDir, OPD
F 13 22 50 P (0 72 43) 45 04
- III Dipl.-Ing. Heinze, PR, OPD
F 13 24 80 P 1 31 83 85
- IV Dipl.-Kfm. Woerner, OPDir, OPD
F 13 24 10 P 13 26 11

2300 Kiel 04 31

- I Engeln, OPDir, OPD
F 5 91 - 34 40 P 31 89
- II Dipl.-Ing. Frey, OPDir, FA Flensburg
F (04 61) 88 - 2 22
- III Dipl.-Ing. Meyer, PR z. A., OPD
F 5 91 - 32 60 P 2 33 99
- IV Dipl.-Ing. Belting, OPBR, OPD
F 5 91 - 34 20 P 89 07

5400 Koblenz 02 61

- I Dipl.-Ing. Glück, OPR, OPD
F 1 28 - 22 70 P 1 28 - 92 55
- II Zerbel, PR, OPD
F 1 28 - 21 40 P 1 28 - 92 42
- III/IV Höher, PR, OPD
F 1 28 - 22 30 P 1 28 - 95 96

5000 Köln 02 21

- I Dipl.-Ing. Bublitz, OPDir, FA 2
F 5 75 20 00
P (0 22 32) 4 34 11 (Nst 71)
- II Müller, OPR, OPD
F 4 99 24 10 P (0 22 34) 8 39 40
- III Dipl.-Ing. Strohbach, PR, OPD
F 4 99 32 10 P 8 29 12 71
- IV Niehues, OPDirn, OPD
F 4 99 24 40 P 7 73 33 67

8000 München 2 0 89

- I
- II Dipl.-Ing. Karcher, OPDir, OPD
F 55 88 - 5 19 P 55 88 - 26 60
- III Hartung, OPR, OPD
F 55 88 - 8 79 P 21 77 - 5 73
- IV Dipl.-Ing. Pauli, OPR, FA 2
F 31 77 - 2 22 P 55 88 - 23 46

4400 Münster 02 51

- I Dipl.-Ing. Wittel, APr, OPD
F 3 90 - 56 00 P 3 90 - 51 05

- II/III Dr. Schulte-Uhlenbrock, OPDir, OPD
F 3 90 - 54 10 P 3 90 - 54 82
- IV Dipl.-Ing. Noltenius, PBR, OPD
F 3 90 - 56 30 P 3 90 - 793

6730 Neustadt (Weinstr.) 0 63 21

- I Himmel, OPDir, OPD
F 87 - 5 70 P (06 21) 50 75 37
- II/III Hempell, OPR, OPD
F 87 - 6 50 P 87 - 6 73
- IV Dipl.-Ing. Heeringer, PR, OPD
F 87 - 2 60

8500 Nürnberg 09 11

- I Dipl.-Ing. Rosenfeld, APr, OPD
F 10 51 00 P (0 89) 4 14 13 04
- II Leicht, OPDir, OPD
F 10 71 10 P 13 05 64
- III Dipl.-Ing. Unglaub, PR, FA 1
F 1 30 - 2 05 P 4 32 - 5 85
- IV Dipl.-Ing. Fiedler, PR, OPD
F 10 75 10 P (0 91 87) 13 00

8400 Regensburg 09 41

- I Wankerl, OPR, OPD
F 5 05 - 21 40/48 P 5 05 - 21 49
- II Dipl.-Ing. Pommer, OPR, OPD
F 5 05 - 22 50 P 5 05 - 22 59
- III Achhammer, OPR, OPD
F 5 05 - 24 40 P 5 05 - 24 49
- IV Dipl.-Ing. Schindler, PR, OPD
F 5 05 - 24 80 P 5 05 - 24 89

6600 Saarbrücken 06 81

- I Nienhaus, OPDir, PA
F 4 01 - 4 00 P 4 01 - 51 02
- II Dipl.-Ing. Heering, Ltd OPDir, FA
F 81 01 - 2 00 P 81 01 - 6 66
- III Dollt, OPR, PA
F (06 81) 4 01 - 51 80
P (06 81) 4 01 - 53 99
- IV Dipl.-Ing. Gigler, PR, OPD
F 4 01 - 51 60

7000 Stuttgart 07 11

- I Rumpfenhorst, OPR, AV,
PA Ludwigsburg
F (0 71 41) 4 01 - 6 00 P 4 01 - 5 54
- II Dipl.-Ing. Simon, OPBR, OPD
F 20 00 - 22 14
- III Dipl.-Ing. Bork, OPDir, AV, FA Ulm
F (0 73 1) 100 - 4 00 P (0 73 1) 100 4 00

5500 Trier 06 51

- I Peters, OPR, OPD
F 77 - 5 23 P 77 - 8 82
- II Rademacher, OPR, OPD
F 77 - 6 49 P 77 - 8 87

7400 Tübingen 0 71 22

- I Dr. Klebes, OPDir, PA
F 10 - 6 00 P 10 - 5 64
- II Dipl.-Ing. Schultheiß, PR, OPD
F 10 - 2 30 P (0 74 72) 7 03 95
- III/IV Dipl.-Ing. Queißner, OPDir, OPD
F 10 - 2 10 P 10 - 2 06

Erläuterung:

Postleitzahl OPD ON-Kennzahl

Abkürzungen: Statt 1. Vorsitzender = I;
statt 2. Vorsitzender = II;
statt Schriftführer = III;
statt Kassenwart = IV.

F = Dienstanschluß; P = Privatanschluß;
() = ON-Kennzahl abweichend vom OPD-Ort